Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 660.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $4^{1}/_{2}$ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 20. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.



## Die Finanzlage.

Vor einigen Tagen wurden offiziös die Hauptziffern des Rechnungsabschlusses der Reichshauptkasse über das Rechnungsjahr 1882/83 mitgetheilt. Es ergiebt sich danach ein Ueberschuß von 15 743 468 M. Die Mittheilung ist nicht überraschend, denn der Ueberschuß war schon vor drei Monaten auf annähernd denselben Betrag geschätzt und in den Reichshaushaltsetat pro 1884/85 als außerordentliche Einnahme eingestellt worden. In Folge der stattgehabten starken Vermehrung der Reichssteuern in den Jahren 1879 und 1880 sind wir wieder in die Periode der Ueberschüsse eingetreten und hört man in Folge dessen natürlich auch von allerlei neuen Plänen der Militärverwaltung und Zivilverwaltung, welche eine entsprechende Steigerung der Ausgaben mit sich bringen. Es ist lehrreich, gegenwärtig daran zu erinnern, daß für dasselbe Jahr, welches jetzt einen Ueberschuß von 16 Millionen Mark aufweist, die Reichsregierung noch zehn Millionen Mark mehr an Matrikularbeiträgen von den Einzelstaaten erhoben haben würde, wenn nicht die Fortschrittspartei kurz vor Abschluß der Etatsberathung im Januar 1882 einen Antrag gestellt und durchgebracht hätte, aus dem wahrscheinlichen Ueberschuß des Jahres 1881/82 $10^{1}/_{2}$ Millionen in diesen Etat einzustellen. Anfangs rief dieser Antrag Staunen und Kopfschütteln hervor; schließlich aber wurde er gegen die Stimmen der Nationalliberalen angenommen. Die Annahme dieses Antrages, welchen die jetzt vorliegende Rechnung glänzend gerechtfertigt hat, rief in Regierungskreisen jene gereizte Stimmung hervor, welche den Finanzminister Bitter veranlaßte, auf eine Interpellation der Fortschrittspartei in Betreff des preußischen Ueberschusses die Antwort abzulehnen.

Die Ueberschüsse des Reichshaushalts würden noch größer sein, wenn nicht eine Reform gerade bei denjenigen Steuern unterblieben wäre, wo dieselbe in Folge der verminderten Technik besonders nothwendig ist, nämlich bei der Branntweinsteuer und bei der Rübensteuer. Die Einnahme von Rübensteuer blieb nämlich 1882/83 um 1 277 000 M. hinter dem Etat zurück und in dem ersten Quartal des laufenden Etatsjahres 1883/84 beträgt dieser Rückgang wiederum gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 2 105 859 M. In den nächsten Quartalen wird dieser Ausfall der Isteinnahme noch beträchtlicher werden, da die Anschreibungen des ersten Quartals einen Rückgang von 8 861 352 gleich einem Sechstel der Anschreibungen im Vorjahr ankündigen. Bei der Branntweinsteuer ist zwar nicht im abgelaufenen Etatsjahr, wohl aber im ersten Quartal des laufenden Etatsjahres eine Mindereinnahme von 1 133 422 M. (bei den Anschreibungen sogar von 1 481 038 M.) hervorgetreten.

Der Gesammtbetrag der in den Jahren 1879 und 1880 bewilligten neuen Steuern und Zölle ist damals von der bewilligenden Mehrheit erheblich unterschätzt worden. In dem Maße, wie die vor der Zollerhöhung vorhandenen Vorräthe sich aufzehren, beginnt sich der Ertrag der Schätzung der Fortschrittspartei (auf insgesammt 145 Millionen M.) zu nähern. Im neuen Reichshaushaltsetat pro 84/85 sind an Zöllen, Tabakssteuern und Stempelsteuern bereits $117^{1}/_{2}$ Millionen M. mehr eingestellt als im letzten vor der Bewilligung festgestellten Etat. Dazu kommen aber noch die entsprechenden Aversen des Zollauslandes und die Mehrerträge, welche zur Deckung der höheren Erhebungskosten den Einzelstaaten vorab zufließen. Im Jahr 1879 wurde beispielsweise der Ertrag der Getreidezölle auf nur 12 Millionen M. geschätzt; diese Zölle haben aber 1882 über 19 Millionen M. eingetragen. Der Petroleumzoll, dessen Ertrag auf $16^{1}/_{2}$ Millionen M. geschätzt wurde, brachte 1882 schon $20^{1}/_{2}$ Millionen M. Daß die neuen Handelsverträge durch ihre Zollherabsetzungen die Zolleinnahmen irgendwie schmälern werden, ist nicht anzunehmen. Der Korinthen- und Rosinenzoll, welcher bisher $3^{1}/_{2}$ Millionen M. einbrachte, ist zwar auf ein Drittel ermäßigt, aber die in Folge der Ermäßigung wachsende Einfuhr wird diesen Minderertrag zum größten Theile ausgleichen.

Ueber den Abschluß des Rechnungsjahres in Preußen, welcher ebenso wie der Abschluß im Reichshaushalte am 25. Juni erfolgte, fehlt jede nähere Mittheilung. Man wird sich aber erinnern, daß Minister Maybach vor einigen Monaten im Herrenhause einen Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung von über 20 Millionen Mark in Aussicht stellte. Da dieser Ueberschuß nicht verwandt wird, um die zur Begleichung der Bilanz von 82—83 in den Etat gestellte Anleihe zu erübrigen, so bleibt der Ueberschuß für den Etat 84—85 verfügbar. Jedenfalls wird dadurch pro 84—85 eine Anleihe überflüssig, welche im Etat des laufenden Jahres noch in Höhe von 23,248,000 Mark vorkommt. Der Reichsetat pro 84—85 stellt Preußen in Bezug auf Matrikularbeiträge, Ueberweisungen an Steuern und Vorschüssen für das nächste Jahr um etwa 7 Millionen M. gegen das laufende Jahr günstiger. Die Finanzlage der Eisenbahnverwaltung andererseits ist in Folge der jüngsten Uebernahme von Privatbahnen und der dadurch hervorgerufenen Uebergangsverhältnisse noch so wenig normal und durchsichtig, daß sich ein sicheres Urtheil über dieselbe nicht abgeben läßt. Indessen wird nunmehr auch offiziös zugegeben, daß im preußischen Haushaltsetat pro 84—85 nicht unbeträchtliche Summen verfügbar sein werden. Wie sollen dieselben verwandt werden? Man sollte meinen, daß nach allen Versprechungen und Reden es selbstverständlich sein müßte, damit Steuererlasse herbeizuführen. Beschränken sich dieselben in Preußen doch noch immer auf den geringen Betrag von $20^{1}/_{2}$ Millionen M. gegenüber der Steuervermehrung im Reich von weit über hundert Millionen M. Alle Parteien beispielsweise wünschen die längst versprochene Herabsetzung des Immobilienkaufstempels. Minister von Puttkamer bezeichnete es bekanntlich 1879 als einen Stoß in das Herz des monarchischen Prinzips, wenn die Erwartungen in Bezug auf Steuererleichterungen getäuscht würden. Eine offiziöse Notiz aus dem Finanzministerium in der „Nordd. Allg. Ztg." dementirt alle Nachrichten über Besoldungsverbesserungen der Beamten durch den neuen Etat. Höchstens werde man die Wittwen- und Waisengeldbeiträge mit drei Prozent vom Gehalt aufheben. Dies würde aber eine Maßregel sein, welche auch auf den Reichshaushalt praktisch Anwendung finden müßte. Bekanntlich hat der Reichstag es bisher abgelehnt, die Subalternoffiziere von diesen Beiträgen freizulassen. In Folge dessen ist das neue System der Wittwen- und Waisenversorgung auf Militärpersonen noch nicht ausgedehnt worden. Jetzt scheint man den Knoten durchschlagen zu wollen, indem man die Beiträge allgemein aufhebt, nachdem sie erst vor zwei Jahren in der Zivilverwaltung eingeführt sind. Es würden dadurch die Offiziere um 3 Millionen M. günstiger gestellt werden. Die Zivilbeamten aber würden schwerlich geneigt sein, sich durch das Linsengericht dieser drei Prozent die ihnen so feierlich und wiederholt gemachten Versprechungen einer umfassenden und organischen Reform des Besoldungswesens abkaufen zu lassen. Denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß, wenn jetzt eine Anzahl Millionen durch den Erlaß dieser Beiträge verzettelt werden, alsdann die Aussichten auf eine gründliche Besoldungsreform in geradezu nebelhafte Entfernung gerückt werden. Dringlich kann man die Aufhebung dieser Beiträge in Bezug auf die höheren und höchsten Beamten — ein Minister beispielsweise erspart dabei über 1000 M. jährlich — auch nicht gerade nennen. Weit dringlicher wäre es, mit diesen Millionen einen praktischen Anfang mit der Besoldungsreform von Unten herauf zu machen.

## Die Mängel des russischen Paßwesens.

In der „Nowosti" werden die Mängel des russischen Paßwesens höchst drastisch geschildert. Eingangs entwirft der Verfasser des Artikels ein Bild von der weitläufigen Prozedur, mit welcher das „Anmelden" bei der Polizei verbunden ist und deren Reize jeder Einwohner des großen russischen Reiches in seinem Leben gewiß einmal gekostet hat. Diese Prozedur kann als das Resultat unseres berüchtigten Paßsystems bezeichnet werden, desselben Systems, welches das „vagabundirende Rußland" ins Leben gerufen und ganze Generationen jener Leute geschaffen hat, die ihre Herkunft kennen. Wenn man das dabei verwandte Papier veranschlagte, so könnte man für dessen Werth die Existenz aller dieser Personen sicher stellen, welche gegenwärtig wegen Vagabundirens aus einem Gefängniß ins andere per Etappe wandern, ganz abgesehen von den Ausgaben, welche dem Staate durch die Aufrechterhaltung dieses Systems erwachsen. Vermöchte man hierüber statistische Daten zu sammeln, so würden die dabei gewonnenen Ziffern selbst die enragirtesten Vertheidiger unseres Paßsystems verblüffen. Eine langjährige Erfahrung hat schließlich, wie es scheint, die Regierung zur Ueberzeugung gebracht, daß mit dem Paßsystem, wenigstens in der Form, wie es bei uns gehandhabt wird, endlich gebrochen werden müsse, was schon aus den Begnadigungen hervorgeht, die durch das Krönungsmanifest allen Denjenigen gewährt wurden, welche für Verletzung des Paßstatuts verurtheilt waren, ohne zugleich ein anderes Vergehen begangen zu haben. Die traurigen Ereignisse der letzten Jahre riefen eine ganze Reihe gerichtlicher Prozesse hervor, die sehr deutlich und unbestreitbar bewiesen, daß unser ganzes Paßsystem, abgesehen von seiner Komplizirtheit und von den durch dasselbe für den Staat erwachsenden Kosten, nicht einem einzigen Verbrechen vorgebeugt, nicht ein einziges Unglück verhindert hat. Es ergab sich, daß die in diese Prozesse verwickelten, sogenannten „illegalen Personen" in ihren Händen nicht nur einen, sondern Dutzende solcher äußerlich „legalen" Päße besaßen, die sich vorzüglich dazu eigneten, nicht nur ungebildete Gorodowois, sondern auch die erfahrensten Polizeiagenten irre zu führen. Die Illegalität der Päße stellte sich gewöhnlich erst dann heraus, wenn die Inhaber derselben der Gerechtigkeit in die Arme gefallen waren und die Nothwendigkeit herantrat, über den Stand derselben, um einen polizeilichen Ausdruck zu gebrauchen, Erkundigungen einzuziehen. Dann erst schrieb man an die betreffende Gemeindeverwaltung oder an das resp. städtische Paßbureau, von wo dann die Antwort eintraf, daß man dort auch nicht im Entferntesten daran gedacht habe, einen solchen Paß auszustellen. Unterdessen hat der Besitzer desselben aber bereits Gelegenheit gehabt, nicht nur alle Städte des russischen Reiches zu durchwandern, sondern auch ins Ausland zu reisen, da ihm auf Grund des gefälschten Passes ohne Umstände ein vollständig gesetzliches Billet zur Fahrt ins Ausland ausgestellt wird, und niemand von denen, durch deren Hände dieser gefälschte Fetzen Stempelpapier gegangen, daran gezweifelt, daß er nicht legal sei, da er ja die nöthige „Abmerkung" aufwies. Wenn nun schließlich ein solcher Fetzen, verziert mit buntfarbigen Marken und versehen mit allen möglichen Unterschriften, die beweisen, daß die Polizei ihren Pflichten nachgekommen, in die Hände des Untersuchungsrichters oder des Prokureurs gerieth, während der Besitzer als lebendes Räthsel vor dem Gericht auf der Anklagebank saß, so mußte man doch mit dem lebendigen Menschen rechnen, nicht aber mit dem Papier, das Papier blieb zu nichts tauglich und keine Auskünfte gebend. Doch damit noch nicht genug; dieses Papier hat auch öfters das bewirkt, daß man der Persönlichkeit des Besitzers keine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Der Paß war zur rechten Zeit dem Verwalter oder Oberdwornik des Hauses eingeliefert, die ihn gleichfalls rechtzeitig bei der Revierpolizei vorstellte, die Stempelsteuer erlegte und auch die übrigen Abgaben entrichtete. Nachdem damit die nothwendigen Formalitäten abgethan worden, trug man ihn in ein besonderes Register ein und die Sache war abgemacht; Alle durften ruhig sein, der Hauswirth und die Polizei hatten ihre Pflicht gethan. Auch der Inhaber des nunmehr legalisirten Passes konnte sich beruhigen, wenn er vorher Ursache hatte, zu bemerken, daß ihm besonders aufgepaßt wurde, er wußte jetzt, daß die Polizei das Ihrige gethan, und sich auf ihren Lorbeeren erholte. Daraus aber ergiebt sich, daß irgend ein Peter, dem schon längst nachgespürt wird, unbehelligt als Iwan oder Sidor dicht neben dem auf ihn fahndenden Polizeibeamten lebt, welch letzterem es selbstverständlich nicht in den Sinn kommt, in Iwan oder Sidor den gesuchten Peter zu argwöhnen. Auch derartige Fälle sind vorgekommen, daß, Dank den Päßen, Verbrecher dem Gericht entschlüpfen. Die Polizei geräth z. B. auf die Spur eines Menschen, dem sie nachgestellt, den sie aber nicht von Angesicht zu Angesicht kennt und welchen sie nur nach dem Paßreglement ermitteln muß. Man zieht den Verdächtigen gefänglich ein, dieser stellt einen von der kompetenten Behörden verabreichten Paß vor und verlangt, über die ungerechte Behandlung Klage führend, daß sofort über seine Identität die nöthigen Erkundigungen eingezogen werden. Man telegraphirt dahin, wo der Paß ausgestellt worden und erhält als Antwort, daß wirklich der und der rechtmäßiger Eigenthümer des Passes ist, worauf dann stets, wenn nicht besonders gravirende Verdachtsgründe vorliegen, die Freilassung des Arritirten erfolgt, bis sich später herausstellt, daß nicht nur der anfängliche Verdacht begründet gewesen, sondern daß auch der Paß auf unerlaubtem Wege erlangt worden. Außerdem erleichtert unser Paßwesen der Polizei nicht ihre Thätigkeit, sondern schwächt sie mitunter sogar ab, denn die Polizei wird bei den jetzt bestehenden Verordnungen stets der Meinung sein, daß sie ihre Pflicht heilig erfüllt hat, wenn sie die Päße angeschrieben und abgemerkt, mehr thut sie nicht und ist auch dem Gesetze nach nicht zu thun verpflichtet. Existirte das Paßsystem nicht, so wäre die Polizei genöthigt, alle Personen, die sich zeitweilig oder ständig in ihrem Inspektionsrayon aufhalten, zu beobachten und hätte dabei mehr die Besitzer der Päße als diese allein im Auge. Das Paßsystem zwingt die Polizei, viel zu arbeiten und erlaubt ihr nichts Anderes zu wissen, als die Termine, welche für die Paßanmeldungen anberaumt sind.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 18. Sept. Seine große Fürsorge für die Arbeiter hat wieder einmal der schutzzöllnerische Zentralverband deutscher Industrieller bekundet, welcher dieser Tage eine Delegirten-Versammlung in Stuttgart abhielt. Das Zwangs-Krankenversicherungsgesetz erschien den Herren zu liberal, weil in demselben die Fabrik-Krankenkasse, diese gemein-

schädliche und verwerfliche Einrichtung, nicht genügend berücksichtigt worden sei. Was das Unfallversicherungsgesetz anbetrifft, so donnerte der bekannte schutzzöllnerische Matador Bueck-Düsseldorf gegen die Abgeordneten Dr. Hirsch, Blos, Löwe, Sonnemann u. s. w., welche nur „verhetzende“ Reden von der Tribüne des Reichstages hielten. Die Industriellen — so versicherte der Redner — würden die ihnen durch das Unfallgesetz auferlegten Lasten nicht durch eine Reduktion der Löhne ausgleichen; die Abgeordneten, welches dieses behaupteten, „suchen einseitig die Interessen der Arbeiter, die einmal diesen Bildungsgrad nicht besitzen und eben ungebildete Naturen (!!) seien, zum Zweck ihrer Wahl geltend zu machen.“ Es gehört in der That eine Portion Unverfrorenheit dazu, die Arbeiter im Allgemeinen als „ungebildete Naturen“ zu bezeichnen — nur weil sie von dem Schutzzoll und dem Staatssozialismus nichts wissen wollen. Im anderen Falle käme Herr Bueck sicher zur entgegengesetzten Behauptung. Daß die Herren nur das eigene Interesse im Auge haben, erhellt deutlich aus der Resolution, wonach die Unfallversicherung erst mit dem Beginne der 14. Woche, bis dahin aber die Krankenversicherung einzutreten habe; mit anderen Worten, die Arbeiter sollen 97 Prozent aller Unfälle aus ihren Krankenkassen, zu denen sie nicht allein die Beiträge zahlen, decken, während die armen Industriellen den Rest übernehmen, d. h. wenig oder gar nichts zahlen. — In pädagogischen Kreisen ist jetzt eine lebhafte Agitation für die Abschaffung der öffentlichen Schulexamina eingeleitet worden. Die Hauptgründe, welche man gegen die jetzige Sitte geltend macht und denen man eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann, sind die folgenden: In dem öffentlichen Examen, wie es jetzt an den meisten Orten üblich ist, liegt für Schule und Unterricht eine große Gefahr, und zwar insofern, als dasselbe die einseitige Gedächtnißkultur und den Materialismus nothwendig begünstigen muß und den Lehrer oft zwingt, den erziehenden Unterricht auf psychischer Grundlage zu verleugnen. Das öffentliche Examen entwickelt den Ehrgeiz über Gebühr, so wie auch das Streben nach äußerm Schein, und bringt den Lehrer leicht in Versuchung, die Unsitte, durch die Examenleistungen zu blenden und zu bestechen, als nothwendig und geboten anzusehen. Das öffentliche Examen gewährt den Eltern nur einen einseitigen Einblick in die Schularbeit, und weckt deren Interesse nicht für Schule und Unterricht, kann mithin auch nicht der engen Verbindung von Schule und Haus förderlich sein. Auf Grund des Examens kann der Lehrer von seinen Vorgesetzten nicht beurtheilt werden, ohne daß er der Gefahr ausgesetzt ist, gänzlich verkannt zu werden. Wir wollen zunächst das kompetente Urtheil der Fachmänner abwarten, bevor wir in dieser Frage eine definitive Stellung nehmen. Wir müssen aber auch schon jetzt sagen, daß man von Seiten der Schule, falls die jetzige Bewegung gegen die öffentlichen Prüfungen einen praktischen Erfolg haben wird, auf einen Ersatz wird denken müssen, welcher die äußere Anregung zu einer Verbindung von Schule und Haus zu geben geeignet ist.

— Als der **Kronprinz** am Sonntag in **Halle** in der Klinik anlangte, hielt der Rektor der Universität eine Ansprache an denselben, in welcher er die Segnungen des **Friedens** betonte, zu denen auch die jetzt vollendeten großartigen, dem Wohle und der Gesundheit der Menschen dienenden Universitäts-Bauten gehören. Der Kronprinz antwortete:

„Die Worte, welche Sie, Herr Rektor, an mich gerichtet haben, entsprechen ganz dem Gedanken Seiner Majestät, dessen ganzes Trachten der Erhaltung des Friedens zugewandt ist. Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß die vor zwölf Jahren erfolgte Gründung des deutschen Reiches, an welche Sie erinnert haben, die Bewahrung dieses Friedens verbürgen wird. Gottes Segen aber ruhe über allen diesen Anstalten.“

— Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ **aus Gastein** über die **Rückkehr des Herrn v. Schlözer nach Rom** hat folgenden Wortlaut:

Nach einer Reproduktion der Wiener „Neuen Freien Presse“ ist die „National-Zeitung“ beunruhigt über die Eile, mit welcher Herr v. Schlözer nach Rom zurückgekehrt sei, und nimmt an, daß der königl. Gesandte selbst auf eine so schnelle Rückreise nicht vorbereitet gewesen sei. Die „National-Zeitung“ ist schlecht unterrichtet; die Reise hat ohne jeden Anflug von Eile stattgefunden, einfach aus dem Grunde, weil der Urlaub, den Herr v. Schlözer genommen, abgelaufen war. Derselbe hatte hiervon den Reichskanzler benachrichtigt und damit die Anfrage verbunden, ob derselbe ihn bei Gelegenheit seiner Rückreise zu sprechen wünsche, in welchem Falle er seinen Weg über Gastein nehmen werde. Die Anfrage wurde, wie es in solchen Fällen üblich ist und schon die dienstliche Höflichkeit es mit sich bringt, bejaht und in Folge dieses kleinen Umwegs die Rückkehr des Herrn v. Schlözer nach Rom nicht beschleunigt, sondern um 24 Stunden verzögert.

— Offiziöserseits wurde vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, der nächste **preußische Etat** werde ohne Defizit abschließen. Dazu bemerkt nun ein Berichterstatter des „Hamb. Korr.“:

„In der Berechnung ist indessen übersehen, daß der auf 12 Millionen Mark veranschlagte Mehrreinertrag der Eisenbahnverwaltung zur Deckung eines etwaigen Defizits deshalb nicht disponibel sein wird, weil über diesen Ueberschuß durch das Gesetz betreffend die Verwendung der Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung bereits verfügt ist, in so weit das Defizit 2½ Millionen Mark übersteigt. Der Rest muß gesetzlich zur Amortisirung der Eisenbahnschuld verwendet werden. Um so zutreffender ist freilich die Schlußbemerkung, daß die Einnahmen nicht hinreichen werden, um die Erhöhung der Beamtengehälter, die theilweise Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen und die theilweise Uebertragung der Schullasten auf den Staat durchzuführen. Daran hat freilich Niemand gezweifelt. Alle diese sogenannten organischen Steuerreformpläne, welche in etwas anderer Form bereits in dem Entwurf des Verwendungsgesetzes figurirten, haben lediglich den Zweck, **Vorspanndienste für neue Steuerprojekte**, d. h. für die Erweiterung und Erhöhung der indirekten Steuern zu leisten. Außer aller Beziehung mit dieser Art von „Steuerreform“ dagegen steht die Kommunalsteuerreform, welche angeblich ebenfalls den nächsten Landtag beschäftigen soll. Angekündigt war die Wiedervorlegung dieses Gesetzentwurfs auch im vorigen Herbst. Ob es dieses Mal Ernst damit werden wird, ist schwer zu sagen. Endgiltige Bestimmungen über die Art, wie die Gemeinden ihre Bedürfnisse decken sollen, lassen sich kaum treffen, so lange die Regierung sich mit weitschichtigen Projekten behufs Entlastung der Gemeinden trägt. Als dringlich ist dagegen in Folge der fortschreitenden Verstaatlichung der Eisenbahnen die Regelung der Ansprüche der Gemeinden an die ihr Gebiet berührenden Staatsbahnen auch schon im vorigen Jahre betrachtet worden. Ein bezügliches Spezialgesetz ist von offiziöser Seite wiederholt angekündigt worden.

— In den letzten Jahren ist keine Reichstagssession vergangen, ohne daß man versucht hätte, die eigenen Einnahmen des Reiches durch neue Finanzquellen zu vermehren. Daß in dieser Richtung auch in der nächsten Session des Reichstages vorgegangen werden wird, kann mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden; bis jetzt ist man indessen an diese Angelegenheit noch nicht näher herangetreten. Offenbar werden Weisungen des Reichskanzlers erwartet. In der Hauptsache werden die Steuervorlagen der nächsten Session sich wohl auf eine anderweite Besteuerung des Zuckers beziehen. Im nächsten Monat tritt die **Zuckersteuer-Enquête-Kommission** zusammen, um dem Bundesrathe ihre Vorschläge zu unterbreiten, und es liegt wirklich in der Absicht, womöglich dem nächsten Reichstage an der Hand der Enquête und ihrer Ergebnisse dem Reichstage eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

— In Bezug auf die Frage der **Entschädigungspflicht des preußischen Eisenbahnfiskus** gegenüber den Hinterbliebenen der bei dem **Steglitzer Eisenbahn-Unfall Verunglückten** hat das königliche Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Magdeburg sich seine letzte Entscheidung noch vorbehalten. Auf die Eingabe der hinterbliebenen Frau nebst vier Kindern eines bei der Katastrophe verunglückten Handwerkers, welcher kein Vermögen hinterlassen hat und der Ernährer der nunmehr mittellos dastehenden Familie gewesen ist, ist der Wittwe folgender Bescheid dd. 16. d. M. zugegangen:

„Auf Ihren Antrag vom 15. d. M. benachrichtigen wir Sie, daß wir eine Entschließung, ob die Staatseisenbahnverwaltung eine Verbindlichkeit zur Entschädigung der am 2. d. M. zu Steglitz Verunglückten, bezw. der Hinterbliebenen derselben, anerkennt oder nicht, **zur Zeit nicht zu treffen vermögen**. Die von uns eingeleitete und bereits zum Abschluß gebrachte Untersuchung hat zwar ergeben, daß die Verunglückten den beklagenswerthen Unfall durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben, und würde hiernach der Staatseisenbahnverwaltung eine Verpflichtung zur Gewährung irgend welcher Entschädigungsbeträge nicht obliegen; da jedoch die zur Ermittelung der Ursachen des Unfalls eingeleitete gerichtliche Untersuchung noch schwebt und im Laufe derselben Thatsachen zu Tage treten könnten, die für die Beurtheilung der Haftpflichtfrage von Einfluß sind, so können wir eine definitive Entscheidung erst nach Beendigung der gerichtlichen Untersuchung und nach Einsicht der Untersuchungsakten treffen.“

Danach werden die Interessenten zunächst den Abschluß der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten und alsdann den Rechtsweg gegen den Fiskus zu beschreiten haben, falls dieser bei der Ansicht beharren sollte, daß die Verunglückten den Unfall durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben.

— Der Minister der Medizinal- u. s. w. Angelegenheiten hat den Regierungen wegen der bei dem Ausbruch der **Pocken** zu ergreifenden Maßregeln eröffnet, daß nach dem Reichs-Impfgesetze durch dasselbe die in den einzelnen Bundesstaaten „bei dem Ausbruch einer Pocken-Epidemie bestehenden Bestimmungen“ nicht berührt werden. Es wird daher stets zuvörderst festzustellen sein, welche Bestimmungen in beregter Hinsicht in den einzelnen Bezirken gelten. Sofern es an solchen fehlt, werden die in dem Regulativ vom 8. August 1835 deshalb getroffenen Anordnungen maßgebend sein. Danach kann die Impfung bei dem Ausbruche der Pocken unbedenklich erzwungen werden, während die Wiederimpfung den der Gefahr der Ansteckung ausgesetzten Personen wegen der dadurch bedingten größern Sicherheit nur empfohlen werden soll. Falls besondere Vorschriften nicht vorhanden sind, fehlt es somit an einer ausreichenden Grundlage, gegen solche Personen, welche auf glaubhafte Weise, insbesondere durch Vorlegung des Impfscheins, nachweisen können, daß sie bereits geimpft sind, mit Zwangsmaßregeln vorzugehen, um deren nochmalige Impfung herbeizuführen. Der Minister setzt übrigens voraus, daß die Regierungen die nach erwähntem Regulativ zur Verhütung der Pockenausbreitung nothwendigen Maßregeln „mit dem erforderlichen Nachdruck, sowie auch mit der insbesondere hinsichtlich der Wahl einer wirksamen und guten Lymphe gebotenen Sorgfalt“ zur Ausführung bringen werden.

— Um einen sicheren Anhalt zur **Beurtheilung der Lage der Arbeiter in den Industriebezirken** u. s. w. zu gewinnen, werden, wie die „Schl. Ztg.“ mittheilt, amtlicherseits Industrieberichte eingefordert, die von den Polizeiverwaltungen und Amtsvorstehern in den betreffenden Bezirken zu erstatten sind. Die Uebersicht über den Stand der Lohnverhältnisse muß, wie aus einer hierauf Bezug nehmenden Bekanntmachung zu ersehen ist, erkennen lassen, ob ein Fallen oder

---

# Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(69. Fortsetzung.)

Kapitel VI.

Ein Wiedererkennen.

Es war ein Abend im Januar. Fünf Personen saßen beisammen in dem luxuriösen Salon der Prinzessin Uranow. Es waren die Prinzessin, Genovefa, Fräulein Potts, Claud und Poinsot, welcher sich jetzt im Boulevard Malesherbes so heimisch fühlte, daß er schon mit zur Familie gezählt wurde. Am vorgestrigen Abend war im Théâtre du Colisée Clauds neues Stück mit einem Erfolge aufgeführt worden, der des Verfassers kühnste Hoffnungen überflügelte; so herrschte denn Freude in der kleinen Gesellschaft, und man sprach fast von nichts als von dem neuen Stück.

Mir ist, als hätte ich es selbst geschrieben, sagte Varinka, und nach all den schlaflosen Nächten, die es mich gekostet hat, möchte ich heute die ganze Façade des Hauses erleuchten, solchen Triumph empfinde ich über seinen Sieg.

Wir alle, bemerkte Poinsot, dürfen uns einen kleinen Theil des Sieges zurechnen, denn wir alle haben die Angst vorher mit durchgemacht. Wer kann vorher sagen, was dem großen Kinde, das man „Publikum“ nennt, gefallen wird?

Es erinnert mich so an diese Zeit vor einem Jahr, meinte Fräulein Potts, als Clauds erstes Stück zur Aufführung gelangte. Schade nur, daß wir einige Lücken in unserm Kreise zu beklagen haben.

Ach ja, der arme Glymno, rief Genovefa. Ich wünschte, er hätte dabei sein können. Es hätte ihm so gut gefallen, wie jedem von uns. Ich muß es ihm doch morgen schreiben.

Apropos, wo ist er denn, unser guter Glymno? — erkundigte sich Poinsot, dessen Grundsatz war, von jedermann nur Gutes zu reden — Er war ein Mann von — vergeblich suchte er nach einem geeigneten Ausdruck des Lobes und endete dann ziemlich schwach mit: „spaßhafter Eigenthümlichkeit.“

Die Prinzessin machte eine Grimasse. Glymno mochte sich wohl gegen sie mehr „eigenthümlich“ als „spaßhaft“ gezeigt haben.

Er ist in Nizza, erwiderte sie, und ich hoffe um seiner Gesundheit willen, daß er dort auch bleiben wird. Es ist Wahnsinn, wenn er versucht, in einem Klima wie dies hier zu leben.

In dem Falle, bemerkte Poinsot vollkommen ernsthaft, müssen wir schon auf das Vergnügen seiner Gesellschaft verzichten. Aber er ist nicht der einzige Fehlende. Wir alle erwarten mit Ungeduld die frohe Nachricht, daß Madame bald zurückkehren wird, fügte er mit einer höflichen Verbeugung gegen Claud hinzu. Wir dürfen Madame auf ihrem heimathlichen Boden nicht zu feste Wurzeln schlagen lassen. Am Ende raubte sie uns noch unsern Autor von hier hinweg.

Cette chère petite! murmelte die Prinzessin, die sich ihrer Busenfreundin vom vorigen Winter kaum noch erinnerte. Du sprachst ja davon, Claud, in dieses Viertel herzuziehen? Ich weiß eine entzückende kleine Wohnung in der Avenue de la Reine Hortense — etwas ganz Bezauberndes, sage ich Dir.

Claud lächelte. Er hatte kein Verlangen, sich noch einmal Varinkas Führung in Haushaltsangelegenheiten zu überlassen. Er sagte nur:

Mein Ehrgeiz steuert nicht so hoch. Ich dachte an Neuilly.

Neuilly! Welche Idee! Als ob einer in Neuilly leben könnte! Männer verstehen doch von so etwas nicht die Spur! Das überlasse mir nur. Ich werde Dir ein kleines Nest ausstaffiren, daß Du Deine Freude daran haben sollst.

In diesem Augenblicke fielen ihre Augen auf die Uhr auf dem Kaminsims, und sie sah, daß die Stunde da war, in der einige ihrer Freunde sich zum Spiel einstellen sollten. So eilte sie denn weg, um ihren Reizen noch ein wenig nachzuhelfen.

In ihrer Abwesenheit trafen einige der Erwarteten ein, darunter Varinkas letzte Eroberung, der russische General Karakow, ein gedrungener, tatarisch wild aussehender Mann mit hervorstehenden Backenknochen, kleinen Augen und zurücktretender Stirn. Er war bei den übrigen Spielgenossen nicht sehr beliebt, weil sein ganzes Auftreten stolz und befehlshaberisch war und er die Verluste nicht eben sanftmüthig ertrug. Etwa ein Dutzend Menschen saßen plaudernd um den Kamin, als Varinka wieder in den Salon trat. Zugleich mit ihr, aber durch die gegenüberliegende Thür, trat noch ein Herr in das Zimmer, und die Prinzessin begrüßte ihn mit demselben Ton schreckhafter Ueberraschung, mit der sie ihn schon einmal begrüßt hatte.

Sie!

Leider, ja, Prinzessin! Alte Liebe rostet nicht. Sie sehen, wie eitel das Bestreben ist, fern von Ihnen leben zu wollen. Sie sehen einen vollkommen Schiffbrüchigen vor sich — an Herz, Börse und Gesundheit. Der dies sprach war Glymno, Glymno mit seinem alten Grinsen und seinem alten Hustenanfall.

Die Prinzessin zuckte mit den Schultern, machte aber sonst gute Miene zum bösen Spiel. Die meisten Anwesenden waren schon mit Glymno bekannt, sie stellte ihn dem General Karakow vor, mit dem er bisher noch nicht zusammengetroffen war. Der Kriegsmann verbeugte sich sehr steif und musterte den Fremden vom Kopf bis zu den Füßen mit einem forschenden Blick. Er liebte seine reisenden Landsleute überhaupt nicht, nun aber war diese neue Bekanntschaft, wie wir wissen, noch dazu mit einer nicht sehr einnehmenden Physiognomie gesegnet. Glymno beantwortete den forschenden Blick des Generals mit einem unverschämten Anstarren und ließ sich dann in einen Lehnstuhl neben Genovefa niederfallen, die sich theilnehmend nach seiner Gesundheit erkundigte.

Ich danke Ihnen, meine Gesundheit ist so ziemlich, was sie immer war, d. h. so schlecht wie nur möglich. Seit den letzten zwei Jahren erklären mir die Aerzte unabänderlich, ich könne jeden Tag sterben. Trotzdem befinde ich mich heute nicht schlechter als vor zwei Jahren — nur etwas schwächer. Um die Wahrheit zu gestehen, ich war vorhin nicht ganz aufrichtig gegen unsere theuerste Prinzessin. Was mich hertrieb, war kein Schiffbruch in Börse und Gesundheit (ich habe sogar zu Monaco unerhörtes Glück gehabt) — es war vor allem, nehmen Sie es nicht für ungut, das Verlangen, Sie noch einmal zu sehen. Ihre uneigennützige Herzensgüte ist schuld daran, daß ein alter Vagabund Sie jetzt mit seiner Gesellschaft langweilt. Sagen Sie mir: haben Sie gute Nachrichten aus England?

Genovefa antwortete nicht sogleich. Ihr alter Vertrauter schüchterte sie anfänglich immer ein. Als er jedoch ihre Zögerung übelzunehmen schien, sagte sie hastig:

Sie wissen, direkte Nachrichten habe ich nie; doch hört Claud zuweilen etwas von ihm.

Und alles steht gut? Nun, dann sind ja die Aussichten ganz erfreulich. Wir sind ja wohl schon tief ins zweite Jahr hinein, wie? Ich muß mir Mühe geben, noch das Ende desselben zu erreichen. So ist denn also unser feierlicher d'Arblay verheirathet?

Ja, lachte Genovefa sanft. Man sagt, es soll eine Konvenienzheirath sein; aber ich glaube, er ist ganz glücklich mit

Steigen der Arbeitslöhne stattgefunden hat. Es soll daher soweit als thunlich ermittelt werden, wie sich die Lohnverhältnisse der Arbeiter in den einzelnen Industrien und Gewerben nach ihrer durchschnittlichen Höhe im Laufe des vergangenen Halbjahres pro Monat gestaltet haben.

— Infolge der wiederholten diesjährigen Ueberschwemmungen und der schweren Schäden, die durch dieselben angerichtet worden sind, ist, wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, höheren Orts eine Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse Schlesiens in ernste Erwägung gezogen worden. Auf Veranlassung des Oberpräsidenten, Wirkl. Geh. Raths von Seydewitz, sind dem Landesmeliorations-Bauinspektor für Schlesien, Herrn von Münstermann, seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten zwei Regierungs-Baumeister substituirt, die zunächst die Projekte ausarbeiten und die Kostenanschläge aufstellen sollen. Vor Allem wird die Regulirung der Neisse, deren unbemittelte Adjacenten bereits aus Staats- und Provinzialfonds Subventionen erhalten haben, ins Auge gefaßt. Es haben auch bereits Vermessungen in Bielitz stattgefunden, so daß man voraussichtlich mit den erforderlichen Vorarbeiten noch in diesem Jahre vorgehen wird.

— Vom 1. bis 14. Oktober wird — so schreibt ein militärischer Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ — eine Generalstabs-Uebungsreise im Festungskriege bei Koblenz abgehalten werden. Bis zum Jahre 1870 kannte man in der deutschen Armee nur eine Art Generalstabs-Uebungsreise, und zwar derart, daß jedes Jahr eine Anzahl Generalstabsoffiziere und aus der Front kommandirter Offiziere einen bestimmten Landesabschnitt unter gewissen strategischen Annahmen bereisten und eine Art praktisches Kriegsspiel im Terrain vornahmen. Als nach den Feldzügen 1870/71 die Thätigkeit selbständiger Kavallerie-Divisionen mehr und mehr allgemeine Würdigung fand, führte man in Deutschland sogenannte Kavallerie-Uebungsreisen ein, in welchen unter einer mehr begrenzten Form die strategische Aufgabe einer Kavallerie-Division wirklich durchgearbeitet wurde. Als letzte Art der Uebungsreisen, wie sie sich im Laufe der Zeit an dem Baum der namentlich von Feldmarschall Moltke gepflegten und weiter ausgebildeten sogenannten „applikatorischen Methode“ entwickelt haben, können nun die Generalstabsübungsreisen im Festungskriege bezeichnet werden. Auch hier war es die deutsche Heeresleitung, welche bahnbrechend voranging, um schon im Frieden im Belagerungs- und Vertheidigungskrieg alles einer militärisch praktischen und wissenschaftlich-korrekten Untersuchung und Prüfung zu unterziehen. Natürlich hat das deutsche Beispiel bei allen großen Armeen nach und nach Nachahmung gefunden, und sind es namentlich unsere westlichen Nachbarn, welche in solchen Reisen aller Art Anerkennenswerthes leisten. Die in Rede stehende Uebung bei Koblenz wird der Generalmajor und Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion v. Adler leiten.

— Eine erfreuliche Erscheinung ist die so sehr bedeutende Verbesserung im Bau größerer eiserner Dampfschiffe und die rege Thätigkeit in diesem wichtigen Zweig der Industrie, welche auf unseren deutschen Schiffswerften an der Nord- und in noch höherem Grade an der Ostseeküste jetzt stattfindet. Noch kurz vor der Gründung des deutschen Kaiserreiches mußten wir unsere Kriegsdampfer „König Wilhelm“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“, „Viktoria“, „Augusta“ auf französischen und englischen Werften erbauen und auch bei nothwendigen Reparaturen dort ausbessern lassen, weil alles dies in den deutschen Häfen ganz unmöglich geschehen konnte. Jetzt werden nicht allein alle unsere Kriegsschiffe auf den Werften von Danzig, Stettin, Kiel, Hamburg und Bremen erbaut, ohne daß auch nur die geringste Kleinigkeit dazu vom Auslande bezogen zu werden braucht, sondern mehrere unserer deutschen Werften haben sogar zahlreiche Bestellungen zum Bau großer Kriegs- und Handelsdampfer von auswärtigen Staaten erhalten. Auf der Werft der Gesellschaft „Vulkan“ bei Stettin hat die chinesische Regierung schon zwei große eiserne Dampffregatten, die vorzüglich ausgefallen sein sollen, erbauen lassen. In Rostock werden nach der „Allg. Ztg.“ eiserne Handelsdampfschiffe für Norwegen und für russische Rheder auf dem Kaspischen Meer erbaut, welche über Kronstadt, dann durch Kanäle und auf der Wolga nach Astrachan befördert werden. In Gaarden bei Kiel hat die chinesische Regierung jetzt zwei Kriegskorvetten bestellt und die spanische Regierung auf einer Werft bei Bremen Torpedodampfer bauen lassen, während in Elmshorn in Holstein die Werfte Dutzende von Schaluppen für englische Fischer anfertigen. Die griechische Regierung wollte zwei Korvetten mit Maschinen von 2500 Pferdekräften, mit je zwei Krupp'schen 24 cm-Geschützen, zwei 15 cm-Goschützen, vier 8 cm-Geschützen und vier Mitrailleusen in England erbauen lassen, ist aber davon zurückgekommen und will die Schiffe nun in Deutschland bauen lassen, wofür 16 Millionen Drachmen (etwa 12 Millionen Mark) veranschlagt sind. Dieser Tage war eine Kommission griechischer Seeoffiziere in Kiel zur Besichtigung der dortigen Werften, was mit dem Bau der Korvetten in Verbindung gebracht wird.

— Die Veröffentlichung der bei dem Metzer Reichstagsabgeordneten Antoine beschlagnahmten Privatbriefe in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist von der „Voss. Ztg.“ sofort als ein ganz ungewöhnlicher Vorgang bezeichnet worden, der jedenfalls der strengsten Prüfung in Bezug auf die Korrektheit des Verfahrens bedürfe. Aehnlich urtheilt ein parlamentarischer Korrespondent der „Bresl. Ztg.“, indem er schreibt:

„Wir haben es hier mit einem Vorgang zu thun, der geradezu beispiellos erscheint und gegen welchen die Presse den lautesten Einspruch erheben muß und der nach meinem Dafürhalten auch im Reichstage zum Gegenstande einer eingehenden Untersuchung gemacht werden muß, um zu ermitteln, wen bei demselben ein Vorwurf trifft. Es ist in das Briefgeheimniß von Privatpersonen und zugleich in die ordnungsgemäße Thätigkeit der Gerichte in einer Weise eingegriffen worden, die geradezu unerhört ist. Ich habe nicht die geringste Sympathie für Herrn Antoine. Derselbe hält es mit der Eigenschaft eines Reichstagsabgeordneten für vereinbar, Agitation für Bestrebungen zu treiben, welche die Integrität des Reiches bedrohen; diese Bestrebungen sind eben so verwerflich als unklug. Allein ich halte es für die Pflicht der Presse, sich auch des schwersten überwiesenen Verbrechers in dem Augenblicke anzunehmen, wo er zum Gegenstande ungesetzlicher Verfolgungen wird. . . . . Es sind doch nur zwei Fälle denkbar; entweder sind diese Briefe für den Lauf einer strafgerichtlichen Untersuchung von Belang oder sie sind es nicht. Im ersteren Falle sind sie von den mit der Handhabung der Strafjustiz betrauten Personen, vom Staatsanwalt und Richter für die Zwecke der Untersuchung zu verwenden. Eine Veröffentlichung derselben ist durch eine ausdrückliche Bestimmung des Strafgesetzes so lange ausgeschlossen, bis sie entweder in öffentlicher Sitzung verlesen sind oder bis die Untersuchung ihr Ende erreicht hat. Sind sie für die Zwecke der Untersuchung nicht von Belang, so sind sie demjenigen, bei welchem sie in Beschlag genommen worden sind, zurückzugeben und die Beamten, welche von denselben Kenntniß erlangt haben, haben darüber das strengste Dienstgeheimniß zu bewahren. Daß Herr Antoine, der dazu befugt wäre, die Veröffentlichung der Briefe veranlaßt haben sollte, ist ein Gedanke, der doch von vornherein völlig ausgeschlossen ist. Daß sie von einer Behörde amtlich angeordnet sein sollte, widerlegt sich durch die Form der Veröffentlichung. Die Veröffentlichung trägt nicht die Unterschrift einer Behörde und erfolgt nicht an einer Stelle, wo amtliche Bekanntmachungen veröffentlicht zu werden pflegen. Es ist aber auch nicht einmal sichtbar, daß die Veröffentlichung in einem Interesse des Staates erfolgt wäre. Ich habe aus dem Inhalt der Briefe wenigstens nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Veröffentlichung irgend ein anderes Interesse befriedigt, als das der bloßen Neugierde. So erscheint denn die Veröffentlichung unter jedem Gesichtspunkt als ein Akt, der in das Interesse eines deutschen Reichsbürgers rechtswidrig eingreift.“

— Die Verhandlungen wegen Spielens in auswärtigen Lotterien nehmen einen großen Theil der Sitzungen der sieben hiesigen Schöffengerichte, von welchen Vergehen abgeurtheilt werden, in Anspruch. Die dieserhalb Angeklagten sind lediglich aus den bei einigen Loosehändlern mit Beschlag belegten Büchern ermittelt worden. Räumen dieselben das Spielen in einer auswärtigen Lotterie ein, so werden sie zum niedrigsten Strafmaß von 3 Mark verurtheilt, bestreiten aber die Angeklagten, so werden sie ohne Weiteres freigesprochen, weil es gerichtsnotorisch ist, daß die Verkäufer der Loose als Zeugen ihr Zeugniß zu verweigern pflegen, weil bereits deren Berechtigung zur Zeugnißverweigerung entschieden ist, und weil ein anderer Beweis nicht geführt werden könne. So wurden auch vorgestern wieder mehrere des Spielens in sächsischer Lotterie angeklagte Personen aus diesem Grunde freigesprochen, während gleichzeitig einige Andere, welche die ihnen zur Last gelegte That einräumten, zu je 3 Mark Strafe verurtheilt wurden.

**Marienburg**, 18. Sept. Ungefähr hundert Personen hatten sich gestern im Gechnick'schen Saale versammelt, darunter Herr Landrath Döhring, Bürgermeister Dr. Peucker, der Vorstand und die Mitglieder des Gewerbevereins, sowie viel sich für die Sache Interessirende, um über die Eventualität einer im Jahre 1884 hier stattfindenden Gewerbeausstellung zu berathen. Herr Ehlers-Danzig, welcher als Vertreter des gewerblichen Zentral-Vereins der Versammlung beiwohnte, entrollte ein Bild von den Erfolgen der in andern Gegenden abgehaltenen Gewerbeausstellungen und empfahl die Veranstaltung einer solchen im Jahre 1884, dabei aufmerksam machend, wie ein Fortschritt in der gewerblichen Fabrikation erst durch Generationen erzielt werden könne und deshalb ein wesentlicher Werth auf die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu legen sei. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden und nach längerer Debatte wurde in das Komite für Veranstaltung der Ausstellung der Vorstand des hiesigen Gewerbe-Vereins, ferner die Herren Landrath Döhring, Bürgermeister Dr. Peucker und Bau-Inspektor Löbell gewählt, welche sich mit geeigneten Persönlichkeiten aus den mitausstellenden Städten Pr. Stargardt, Dirschau, Marienwerder, Stuhm, ferner aus den Landkreisen Danzig und Elbing in Verbindung setzen sollen. — Ueber Wiedereinrichtung einer Fortbildungsschule wird in der nächsten Versammlung des Gewerbe-Vereins berathen werden. (Danz. Ztg)

**Metz**, 16. Sept. Während in ganz Elsaß-Lothringen die amtliche Geschäftssprache seit einiger Zeit die deutsche Sprache war, befanden sich die Gemeinden Metz und Diedenhofen bisher noch im Ausnahmezustand, indem die französische Sprache als die amtliche Geschäftssprache im Gebrauch war. Es ist in der deutschen Presse öfters darauf hingewiesen worden, welche Unbequemlichkeiten es für die eingewanderte Bevölkerung mit sich bringen mußte, wenn sie beispielsweise im Verkehr mit dem Standesamte den Gebrauch der deutschen Sprache nicht fordern konnten, sondern es der Gefälligkeit des Standesbeamten oder seines Vertreters überlassen blieb, ob er sich der deutschen Sprache bedienen wolle oder nicht. Die neuesten Verordnungen des Statthalters machen nun vom 1. Januar 1884 ab diesem Zustande ein Ende, indem von dem genannten Termin ab für die Gemeinden Metz und Diedenhofen sowohl, als auch für das Amtsgericht und die Gerichtsvollzieher in Metz die bisherigen Ausnahmen in Betreff der amtlichen deutschen Geschäftssprache außer Wirksamkeit gesetzt sind. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß diese Verordnungen in Folge des jüngsten Antoine'schen Gebahrens hervorgerufen worden sind. Da die Mehrzahl der Mitglieder des hiesigen Gemeinderaths nun der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so ist man gespannt darauf, ob dieselben ihr Amt niederlegen werden oder nicht, da man an-

---

seiner Frau. Das freut mich so. Ich konnte ihn immer gut leiden.

Ich auch, obgleich er mich mit edler Verachtung ehrte, worin er übrigens nicht allein steht. Wissen Sie, wer außer Ihnen die einzige Person ist, die mich je wie ein menschliches Wesen behandelt hat?

Genovefa wußte es sehr wohl und war gern bereit, den warmen Lobeserhebungen zu lauschen, die Glymno über ihren abwesenden Geliebten mit Vorliebe hielt, weil ihm ihre unschuldige Frische und vertrauensvolle Liebe bei dieser Gelegenheit am vollsten entgegenduftete.

Es dauerte aber nicht lange, so zeigte sich in Glymno die Macht der Gewohnheit: er fing an, unruhig in seinem Stuhl hin- und herzurutschen und nach der Sammetportière zu schielen, hinter der drei Viertel der Gesellschaft schon verschwunden waren. Genovefa bemerkte seine Sehnsucht, stand auf und sagte:

Ich habe Sie schon allzu lange hier zurückgehalten, Varinka wird sich wundern, was aus Ihnen geworden sein mag und warum Sie sich nicht zu den übrigen gesellen.

Glymno erhob sich und ließ Genovefa, ihren Bruder und Fräulein Potts im alleinigen Besitz des Salons. Auf Clauds Bitte unterhielt das junge Mädchen die beiden andern mit ihrem melodischen, leise gehaltenen Violinspiel. So saßen sie bis tief in die Nacht beisammen, und als dann die Damen zur Ruhe gingen, schlug Claud den Vorhang auseinander und trat fast unbemerkt in das heiße, glänzend erleuchtete Gemach. Poinsot sah auf und nickte ihm zu, alle übrigen spielten ungestört weiter. Claud versah sich mit einer der schweren russischen Zigaretten, die Varinka mit ihren Gästen um die Wette rauchte und deren eigenthümliches Parfüm, vermischt mit Punsch- und Weindunst schwer über der Luft des kleinen Boudoirs lag. Dann ließ er sich auf einem Divan nieder und beobachtete die Spielenden. Es war kein sehr angenehmer Anblick, denn alle diese verschiedenen Personen, Varinka an der Spitze, waren von dem Dämon des Spieles besessen und sahen entstellt aus vor Gier und Leidenschaft.

Eine höchst lächerliche Rolle spielte dabei General Karakow. Sein Glück war so schlecht wie seine Laune. Er hatte sehr viel Geld verloren und stieß nun unaufhörlich Verwünschungen hervor, um so lauter, je größer die Summen waren, die er aus der Tasche hervorziehen mußte, die er aber den Gewinnern so heftig zuschleuderte, als hätte er sie ihnen am liebsten an den Kopf geworfen. Diese kleinen Liebenswürdigkeiten waren jedoch im Boulevard Malesherbes bekannt und fielen Niemandem mehr auf. Nur Glymno beantwortete die Wuthausbrüche des Generals mit einer übertriebenen Höflichkeit, die den Zorn des vom Unglück Verfolgten noch verdoppelte.

Danken Sie mir nicht, Herr! stieß Karakow endlich hervor, als Glymno mit höflichstem Dank eine gewonnene Summe einstrich. Meinen Sie, ich trete mein Geld freiwillig an Sie ab, sacre bleu? Sie haben gewonnen, gut für Sie, schlimm genug für mich. Darüber brauchen Sie keine Worte zu verlieren.

Varinka sah von ihren Karten auf und beschwichtigte den Aerger des Generals mit einem mechanischen: Allons, allons, mon cher Général, ne nous fâchons pas! Damit nahm das Spiel seinen Fortgang.

Claud wurde des Zuschauens bald müde und wollte sich soeben zur Ruhe begeben, als ein Aufschrei des Generals ihn zurückhielt. Er wandte sich um und sah den Mann aufspringen und mit purpurrothem Gesicht wie anklagend den Arm gegen Glymno aufheben. Claud wurde von der entsetzlichen Furcht gepackt, daß der anstößige Freund seiner Stiefmutter beim falschen Spiel ertappt worden sei, er wurde jedoch schnell aus dem Irrthum gerissen.

Ich habe es! ich habe es! polterte der General. Vom ersten Augenblick an, wo mein Blick auf Sie fiel, hätte ich schwören künnen, daß ich schon einmal mit Ihnen zu thun gehabt habe, — jetzt weiß ich es. Sehen Sie mich an, Sir, erkennen Sie mich?

Varinka sah entsetzt aus. Glymno jedoch war vollkommen unerschüttert, studirte den General sehr sorgfältig von oben bis unten und schüttelte dann den Kopf. Ich habe Sie noch nie in meinem Leben gesehen, sagte er höflich und fügte dann mit schneidender Ironie hinzu: Euer Excellenz sind so glücklich, eine so interessante und anziehende Physiognomie zu besitzen, daß man Sie nicht so leicht wieder vergessen kann.

Ah, Sie erkennen mich nicht! Ueberlegen Sie noch einmal — Karakow, früher Lieutenant bei den 40er Kosaken.

Glymno schüttelte abermals den Kopf.

Ich werde Ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen! schrie der Andere — riß den Rock herunter und rollte den Hemdsärmel in die Höhe. Ein behaarter Arm mit einer großen Narbe kam zum Vorschein.

Sehen Sie hierher! Ah, Schurke, Sie haben bei mir ein Andenken hinterlassen, als mir Ihre verwünschte Kugel den Knochen im Arm zerschmetterte. Ihnen verdanke ichs nicht, daß ich heute mit gesunden Gliedern umherlaufe!

Ich habe früher sowohl wie neuerdings auf viele Leute geschossen, bemerkte Glymno gleichgiltig. Der Arm Eurer Exzellenz ist mir so wenig bekannt, wie Ihr liebenswürdiges Gesicht.

Claud konnte bei der kühlen Frechheit des Mannes ein Lachen nicht unterdrücken; die Prinzessin aber war bleich geworden und trieb mit den Händen ein nervöses Spiel.

General Karakow streifte den Hemdsärmel in die Höhe und zog den Rock wieder an. Ob Sie mich kennen oder nicht, ich kenne Sie, brüllte er dann mit fast thierischer Wildheit. Meine Herren, dieser Mann ist ein entlaufener Verbrecher — ein Mörder, der den Kaiser getödtet hätte, wenn er nicht bei Zeiten verhaftet worden wäre. Sein Name ist Ladislaw Graf Ponetzky — und er, meine Herren, ist der Gatte der Prinzessin Uranow.

Das war eine schöne Entdeckung! Die ganze Gesellschaft verstummte. Der General sah sich mit einem Lächeln boshaften Triumphes um und rüstete sich dann zum Fortgehen.

Prinzessin, sagte er mit einer tiefen Verbeugung gegen Varinka, ich habe die Ehre, Ihnen eine gute Nacht zu wünschen. Gern will ich glauben, daß Sie zur Zeit Ihrer Verheirathung mit Herrn Gervis, wie wir Alle, voraussetzten, dieser Missethäter sei todt. Ich beklage ihre jetzige unglückliche Lage, doch kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß ich in wenigen Stunden Ihren Gatten bei der Gesandtschaft anzeigen werde, wie es meine Schuldigkeit ist.

Damit stolzirte er aus dem Gemach. (Fortsetzung folgt.)

## Musikalische Rundschau.

Es sind lange Monate verflossen seit unserer letzten Zusammenstellung dessen, was auf musikalischem Gebiete auf Interesse und besondere Berücksichtigung Anspruch machen kann. Ist auch inzwischen die sogenannte stille Zeit gewesen, in der wir uns hier in Posen augenblicklich noch befinden, so sind doch auch während dem alle die Keime entsprossen, die Fäden verschlungen und die Thatsachen verknüpft worden, die zu einer fröhlichen, ausdauernden musikalischen Winterkampagne den Untergrund zu bilden berufen sein dürften.

Mit welchen größeren musikalischen neuen Schöpfungen ist

nimmt, daß auch die Verhandlungen des Gemeinderaths zukünftig in deutscher Sprache geführt werden sollen.

## Frankreich.

**Paris**, 16. Sept. Als Clémenceau in der „Justice" die Verfassungs-Revision in Fluß bringen wollte, stieß er bei den Ministern und ihrem Anhange auf entschiedenen Hohn und auch im Lande zeigte sich wenig Zustimmung. Jetzt ist es plötzlich Ferry selbst, der für diese heikle Frage auftritt und der „Corr. Havas" ankündigt: „Es wäre möglich, daß in den ersten Tagen der Session eine Revisionsvorlage auf den Tisch der Deputirtenkammer gelangte." Die Sache liege jetzt so: der Senat muß sich am 6. Januar 1885 einer Neuwahl des dritten Drittels seiner wählbaren Mitglieder unterziehen; bis dahin, also im Laufe des Jahres 1884, müssen die Kammern sich über die Grenzen ihrer Verfassungs-Aenderungen klar werden. Das Kabinet Ferry, das früher die Frage so weit hinauswies als irgend möglich, hat sich verpflichtet, jedenfalls vor Schluß der jetzigen Legislaturperiode die Revision wieder aufzunehmen. Die gambettistischen Senatoren in der republikanischen Union beauftragten Tolain mit einem Bericht über die zu revidirenden Punkte der jetzigen Verfassung und über den Weg der Reform. Dieser Bericht wird bei Eröffnung der Session vertheilt werden. Die Gruppen der Linken in der Deputirtenkammer werden sofort, wie die „Korr. Havas" sagt, veranlaßt werden, über dieselbe Frage zu berathen. Da über die Revision sehr verschiedene Ansichten herrschen, so liegt die Vermuthung nahe, daß Ferry für die Revision plötzlich auftritt, um von der auswärtigen Politik abzulenken, wie er fast regelmäßig einen Sieg zu verkündigen pflegt, wenn Verstärkungen nach Anam abgehen sollen.

**Paris**, 17. Septbr. Die „Patrie" schreibt: „Wir erhalten von Herrn v. Arellano, erstem Sekretär der hiesigen spanischen Botschaft, ein Schreiben, in welchem er verlangt, daß wir die Nachrichten widerlegen, welche wir über eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Alfons XII. bei seiner Durchreise durch Paris gegeben haben. Es mag sein, daß die spanische Botschaft zu Paris keine Kenntniß von einem solchen Vorfalle hat, und wenn sie unterrichtet ward, so begreifen wir, daß es nicht sagen will. Wir sind jedoch genöthigt, unsere Mittheilung aufrecht zu erhalten, welche uns von einer Person zuging, deren hohe politische Stellung uns eine Bürgschaft ist." Sicher soll jedenfalls sein, daß die französische Polizei von der Madrider Regierung benachrichtigt wurde, es solle in Paris ein Mordversuch auf den spanischen König gemacht werden und daß sie in Folge dessen großartige Vorsichtsmaßregeln ergriff. — Das neue hiesige englische oder vielmehr amerikanische Blatt „Morning News" brachte vor einigen Tagen einen vertraulichen Bericht, den Major v. Goßler an den Feldmarschall Moltke über die Reitereimanöver im Lager von Chalons gerichtet haben sollte. Da die „Morning News" sich trotz ihres kurzen Bestehens wegen ihrer Entenzucht schon berüchtigt gemacht hat, so konnte man ihre Mittheilung sehr gut mit Stillschweigen übergehen. Da aber ein großer Theil der Pariser Blätter, obgleich sie sehr gut wissen konnten, daß ein an Moltke gerichteter vertraulicher Bericht nicht zur Kenntniß eines Journalisten, wer dieser auch sein mag, kommen kann, so sei bemerkt, daß der Bericht der „Morning News" nach dem Artikel der „République Française" über die Reitereimanöver, den wir unseren Lesern seiner Zeit mittheilten, einfach fabrizirt wurde und daß man nur, um ihm eine etwas andere Färbung zu geben, den Kriegsminister Thibaudin hineingemischt hat.

## Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 17. Sept. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Das unfreiwillige Schweigen des „Golos", welcher schon am 13. Sept. unter neuer Redaktion erscheinen sollte, wird erst im neuen Jahre ein Ende finden, da der Verkauf dieses der Regierung unbequemen Blattes bis jetzt noch nicht perfekt geworden ist. Unter vielen anderen Kaufliebhabern wird auch der in Paris lebende Professor Cyon genannt. Derselbe war vor mehreren Jahren an der hiesigen medico-chirurgischen Akademie Professor der Philosophie, mußte aber seine Stellung verschiedener Unannehmlichkeiten wegen aufgeben und wurde dann vom russischen Kriegsministerium als Agent nach Paris gesandt. Welcher Art die Geschäfte waren, welche Herr Cyon in Paris für das Kriegsministerium zu besorgen hatte, darüber schweigt die „Nowoje Wremja", der ich diese Daten entnehme; jedenfalls erhielt er für seine Dienste ein hohes Gehalt, und er behielt überdies so viel Zeit, daß er noch nebenbei zuerst die Berichterstattung für den „Golos" und später die Leitung des „Gaulois" übernehmen konnte. Als der „Golos" verkauft werden sollte, wandte sich Cyon an Katkow in Moskau mit dem Vorschlage, gemeinsam das gemaßregelte Blatt in Petersburg herauszugeben, Katkow möge nur dafür Sorge tragen, daß die der Zeitung drohende Präventivzensur nicht zur Anwendung käme. Katkow ging auf den Vorschlag nicht ein, die Verhandlungen mit Cyon betreffs des Ankaufs dauern aber fort. Welche Stellung die Zeitung unter dieser Redaktion der Regierung gegenüber einnehmen wird, darüber läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen, da die Vergangenheit unserer russischen Journalisten durchaus keine Gewähr für ihr späteres Verhalten bietet. Auch die Möglichkeit ist noch nicht ausgeschlossen, daß die Zeitung in den alten Händen verbleibt. Vielleicht verzeiht Tolstoi nochmals seinen Feinden und sucht sie auf diese Weise zu kirren. — Der Student Shukowskij, welcher dem Kurator Apuchtin in Warschau eine Ohrfeige applizirte, hat einen Nachahmer gefunden. Wie dem „Ruskij Kurjer" aus Warschau gemeldet wird, hat daselbst ein Schüler des 4. Gymnasiums den Lehrer der alten Sprache P. in ähnlicher Weise insultirt. Wenn man dem genannten Blatte Glauben schenken darf, so ist die Strafe, und zwar eine sehr strenge, der That auf dem Fuße gefolgt, und hat der Generalgouverneur Gurko den jungen Uebelthäter nach Turkestan expedirt, um ihn dort unter die Soldaten stecken zu lassen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Machtbefugnisse Gurko's wirklich so weit gehen.

**Petersburg**, 17. Sept. [Priv.-Mittheilung.] Auf den „vielgeliebten" Oberprokureur des heiligen Synods, Pobjedonoszew, wird zur Zeit folgendes Spottlied hier gesungen:

Pobedonoszew dlja ssinoda
Bedenoszew dlja naroda
Donoszew dlja zarja
Rogonoszew dlja sseleja.

In der Uebersetzung heißt das:

Pobedenoszew (Siegesträger) für den Synod
Leidbringer für das Volk
Zuträger für den Zaren
Hörnerträger für sich selbst.

Im letzten Verse wird auf die bekannten skandalösen Vorgänge mit seiner Gemahlin angespielt.

**Petersburg**, 17. Sept. Der Rede des Senators Manassein auf dem ihm am 27. August zu Riga gegebenen Abschiedsdiner widmet Fürst Meschtscherski im „Grashdanin" folgende Auslassung:

„Unsere Staatsmänner haben, sobald sie öffentliche Redner sein wollen, wie die traurige Erfahrung der letzten Jahre zeigt, kein Glück und lassen irgend ein Ding vom Stapel, das man späterhin entweder ebnen oder verbessern, mitunter aber auch einfach widerrufen muß. So waren die Reden des berühmten Ministers Ssaburow; so war die Rede eines vorjährigen Ministers. Nicht „ganz ohne" erwies sich die neuliche Rede des General Gurko in Warschau, und endlich ist eine solche Rede auch die, welche Senator Manassein in Riga während des ihm von Russen gegebenen Abschiedsdiners gehalten hat. . . . Der Wortlaut dieser Rede liegt in allen Zeitungen vor. Sie enthält viel des Vernünftigen, Patriotischen, kurz des angenehm Berührenden; allein der Passus über die Vorposten und die Vergleichung der ihm das Diner gebenden russischen Männer mit einem auf der Vorhut stehenden Kriegspiket und die hieraus resultirende Anerkennung einer für sie besonders schwierigen Position und der Rechte auf besondere Ehre und besonderen Ruhm — dieser Passus scheint mir wieder einmal solch' ein ganz ungelegen losgelassenes Stücklein zu sein. . . . Hier sind diese Worte:

„Wie von den auf Vorposten gestellten Kriegern — so wird auch von Ihnen Weitsichtigkeit, Wachsamkeit, Scharfblick und rastlose Aufmerksamkeit verlangt. Dafür aber müssen auch Sie — wie die Krieger stolz sind auf die Ehre zu solchem Posten bestimmt zu sein — stolz sein auf Ihre Position auf der Wacht der russischen Reichsinteressen, in der Eigenschaft als Träger der russischen Fahne, als Repräsentanten der russischen Staatsprinzipien."

Es ist sehr verständlich, daß wenn es Wachtposten giebt, es auch einen Feind geben muß. . . . Von selbst ersteht da die Frage: Wer ist denn der Feind? Die Einen sagen: Die Preußen, da der Senator von den russischen Grenzmarken sprach; die Andern aber sagen: Nein, das war eine feine Anspielung auf die baltischen Barone. . . . Die sind nämlich ernste Feinde des russischen Reiches.

Im ersteren Falle wären derartige Anspielungen auf einen Feind jenseits der Grenzmarken völlig taktlos. Im zweiten Falle aber — die ganze russische Gesellschaft zu zwingen, sich den baltischen Adel als einen Feind Rußlands vorzustellen, gegen welchen im Ostseegebiete der Dienst der Russen ein besonders ehrenvoller Kriegs- und Vorpostendienst sei — ist mehr als ungeschickt, und dazu auch noch ungerecht. . . Die baltischen Edelleute waren allzeit rechtliche Träger des russischen Banners, dort wo es die russische Ehre erforderte — und als Vertreter der russischen Staatsprinzipien erschienen sie überall und allzeit nicht später als die nationalen Russen und erwiesen sich nicht schlechter als diese. . . . Sie aber deswegen, daß sie bei sich am Orte ihre alten Rechte und Traditionen hoch halten, für Feinde des russischen Reiches zu erklären — dürfte vom Staatsmännischen Standpunkt aus gesehen, kaum begründet und gerecht sein.

Fürst Meschtscherski bedauert es schließlich, daß durch die inkorrekte Haltung, die „Verirrung mancher russischer Staatsmänner" Wahrheit und Lüge zusammengeworfen werde, so sehr zwar, daß sich schließlich in den Ostseeprovinzen Sozialisten, Brandstifter und Mörder als Mitarbeiter an irgend einer allgemeinen russischen Aufgabe betrachten.

## B. C. Der Gründerprozeß wider den Kommerzienrath Förster und Genossen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

IV.

Glogau, den 18. Sept.

Der Gerichtshof tritt, nachdem der gestern ausgebliebene Zeuge, Kaufmann Vietz, früher Prokurist der Züllichauer Vereinsfabrik, deren Chefs die Gebrüder Förster waren, erschienen, in die Beweisaufnahme über die Umstände ein, aus denen zu entnehmen sein könnte, daß weder Friedrich noch August Förster von der mit imitirten Etiketts erfolgten Expedition von Tuchen nach Smyrna Kenntniß gehabt. Zeuge Vietz deponirt wie folgt: Ich machte August Förster Mittheilung von einer größeren Bestellung auf Tuche, welche der Ordre des Bestellers gemäß mit einer Marke versehen werden sollten, die der von der Görlitzer Fabrik des Kommerzienraths Geisler geführten ähnlich sei. Er war damit nicht einverstanden, sondern gab mir ein von jenem Etikett abweichendes blaues Etikett an, womit die Tuche versandt werden sollten. Der Besteller war aber damit nicht einverstanden, machte vielmehr unserer Leipziger Filiale gegenüber, mit welcher er in direkter Verbindung stand, die Abnahme der Tuche von strikter Ausführung der Ordre bezüglich der Etikettirung abhängig. Die Leipziger Filiale übersandte hierauf die betreffenden Etiketts, die dann von der Vereinsfabrik zu Züllichau verwendet wurden. Ich

---

zunächst das Repertoir der Theater oder Konzertsäle bedacht worden? Nicht allzu reichlich sind hier die Werke deutscher Komponisten vertreten. Viktor Neßler der Komponist von „der Rattenfänger von Hameln" und „der wilde Jäger" wird mit einer neuen romantischen Oper „der Trompeter von Säckingen" zunächst in Leipzig und dann in Straßburg seinen Einzug halten. In München hat Ignaz Brüll mit „Königin Mariette", Text von Zell und Genée, großen Erfolg erzielt, so daß eine große Anzahl deutscher Bühnen wegen ihrer Erwerbung unterhandeln. Theobald Rehbaum wird in Leipzig und Magdeburg eine von ihm überarbeitete komische Oper älteren Datums „das steinerne Herz" zur Vorführung bringen. Auch der verstorbene Raff hat zwei Opern hinterlassen, eine lyrische „Benedetto Marcello" und eine vieraktige komische „die Eifersüchtigen" zu der er selbst den Text verfaßt und die er erst wenige Tage vor seinem Tode vollendet hat. Rubinstein hat diesen Sommer neben einem Trio auch eine einaktige komische Oper vollendet mit Text von Wichert und ebenso ein biblisches Bühnenspiel in 5 Bildern „Sulamith", zu dem Julius Rodenberg den Text gedichtet hat; beide Stücke werden noch diesen Winter im Hamburger Stadttheater gegeben werden. Franz Liszt arbeitete diesen Sommer in Weimar an der Vollendung eines Oratoriums „Stanislaus"; interessant ist auch, daß unser Abbé dem berühmten protestantischen Theologen Hase zu Jena eine Neubearbeitung des Chorales „Nun danket alle Gott" gelegentlich dessen Jubiläum widmete. Recht produktiv sind wieder die französischen Komponisten gewesen. Wir nennen die für die komische Oper bestimmte „Manon" von Massenet, dem Komponisten der „Herodiade", eine komische zweiaktige Oper von Lajarte „Das Portrait des Cervantes", „Rabelais" von Prestreau und „le Trésor" von Lefevre. Eine neue Oper von Leo Delibes „Lacmé" hat in Paris sehr angesprochen; Ferdinand Gumbert hat sie im Auftrage der Verleger ins Deutsche übertragen und Frankfurt und Köln werden sie demnächst bringen; bekanntlich ist diese Novität auch von der Direktion Jesse zur Vorführung in Posen in Aussicht genommen worden. Von englischen Komponisten nennen wir „Colomba" lyrisches Drama im Wagner'schen Style von Makenzie und „Esmeralda" von Thomas, jene wird in Hamburg, diese in Köln gegeben werden. Von Gounod, der seine Oper „Sappho" für die große Oper in Paris umgearbeitet hat, steh ein größeres Oratorium mit Requiem in Aussicht, der Komponist des Oratoriums „Redemption" soll überhaupt willens sein, sich ganz von der Komposition für die Bühne zurückzuziehen. Schließlich erwähnen wir noch des russischen Komponisten Tschaikowsky neue Oper „Mazeppa", die diesen Winter in Petersburg und Moskau gegeben wird. Was die Aufnahme älterer Werke ins Repertoir betrifft, so erwähnen wir zunächst der Erwerbung der Tetralogie von Wagner, die seitens der Berliner Intendanz nunmehr erfolgt ist; damit ist zunächst die Aufführung der „Walküre" für Berlin, Kassel, Hannover und Wiesbaden gesichert; nach dem Tode Wagner's ist es nun auch möglich, für den Bühnenerfolg nothwendige Streichungen vornehmen zu können. In Berlin gedenkt man übrigens demnächst Lortzing's „Undine" zu bringen, die gelegentlich ihrer Vorführung in Wiesbaden, so anmuthig erheiternd auf den Kaiser gewirkt haben soll, auch Dresden wird statt des üblichen Weihnachtsmärchens diesmal mit der „Undine" vorgehen; das Werk hat in Dresden 16 Jahre geschlummert, weil beim Brande 1869 seine kostbare Ausstattung mit zu Grunde ging. Auch ein älteres Werk ernsteren Inhalts, Ludwig Meinardus Reformationsoratorium „Luther in Worms", wird gelegentlich der 400-jährigen Lutherfeier eine Art Auferstehung feiern; nicht weniger denn 25 Städte bereiten sich auf die Aufführung desselben vor. Von ferneren Reprisen erwähnen wir Felicien David's „La Perle de Brésil", das erste musikalische Bühnenwerk David's, welches im Jahre 1858 nicht weniger denn 150 Mal gegeben worden war. Auch „Benvenuto Cellini" von Berlioz ist kürzlich in Leipzig gegeben worden. Von Bizet, dem Komponisten der „Carmen", ist in Weimar und in Wien die vieraktige Oper „Das Mädchen von Perth" aufgeführt worden. Diese Frühoper des leider verstorbenen Komponisten hat aber nicht entfernt so gefallen, wie „Carmen"; diese letzte Oper Bizet's, die allerwärts in Deutschland und auch im Auslande so sehr für sich eingenommen hat, ist bekanntlich gelegentlich ihrer ersten Vorführung in Paris 1875 bei einem Halberfolg stehen geblieben, vom Auslande akkreditirt, wird sie gegenwärtig in Paris wieder gegeben. Sollte man es schließlich glauben, daß Bach's „Mattheus Passion" dieses Jahr zum ersten Male in Rußland aufgeführt worden ist, und zwar in Reval? Der Dirigent Heinrich Stiehl ist dann mit seinem ganzen Chore nach Petersburg gefahren, um das Werk in der dortigen schwedischen Kirche aufzuführen, die Einnahmen deckten die großen Kosten vollständig.

Auch unsere Operettenkomponisten haben es nicht versäumt, die bringende Nachfrage der großen Menge nach neuer musikalischer Kost zu befriedigen. Strauß schrieb für Berlin „eine Nacht in Venedig", Suppé's „Afrika-Reise" hat in Baden bei Wien schon die Feuerprobe bestanden, Zeller, der Komponist der „Jeconde", arbeitet an einer Novität für ein Wiener Theater, und Millöcker hat den ganzen Sommer in Wien zugebracht, um ein Libretto der Herren Zell und Genée musikalisch einzukleiden, die Operette betitelt sich „die eiserne Hand".

Zu größeren stattgehabten öffentlichen Darbietungen übergehend, nennen wir zuerst das 60. Niederrheinische Musikfest zu Cöln. „Die Schöpfung", die Eroica, Brahms B-dur-Concert, Bachs „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit", Bruchs „Schön Ellen" und Hillers Ballade mit Chor „Richard Löwenherz" waren die Hauptnummern. Das Anfangs Juni zu Görlitz stattgehabte Schlesische Musikfest brachte „Paulus", „Cäcilienode", Raffs Chorwerk „die Tageszeiten" und kleinere Kompositionen moderner Meister; auch dieses 6. Musikfest unterstand Ludwig Deppe's Leitung. Eine wahre Fülle von Novitäten, virtuosen Glanzleistungen und mannigfaltigsten Abwechselungen bot das musikalische Leipzig für die zugeströmten Kunstgenossen auf der Anfang Mai stattgehabten Tonkünstlerversammlung zu Leipzig, und in Bayreuth hat die wiederholte Vorführung von Wagners „Parsifal", diesem letzten Werke des verewigten Meisters, neuerdings die Herzen erschlossen. Dieses Werk, wie neulich in Karlsruhe unter Hofkapellmeister Mottl geschehen ist, im Konzertgewande mit Klavier und Frack vorzuführen, hat sich als durchaus wirkungslos erwiesen; die naiven Wünsche der Blumenmädchen von einer Serie ängstlich zugeknöpfter Konzertdamen geäußert zu hören, ist, ohne sich eines heimlichen Lächelns zu enthalten, schwierig denkbar. Statt solcher Opern ohne Bühne, könnte man sich noch viel eher für ein neues Genre begeistern, welches Asger Hamerik in einem Konzerte in Boston eingeführt hat, und als „Oper ohne Worte" bezeichnet; es handelt sich hier jedenfalls um Programmmusik mit phantastischster Unterlage, eine Vermählung der Suite mit dem Lied ohne Worte und dem instrumentalen Zwiegespräch. Eine anderweitige musikalische Extravaganz hat man sich in London gestattet, wo man den Effekt von Beethovens Pastoral-Sinfonie dadurch zu erhöhen versuchte, daß man während der Musik ein bewegliches, landschaftliches Bild am Auge vorübergleiten ließ. Noch weiter in der Sucht, auch das musikalisch dickste Fell empfänglich zu machen, ging man zu Ohio, wo man bei einer Aufführung der „Schöpfung" den Saal ziemlich dunkel ließ und erst bei Eintritt der Stelle „es werde Licht" sämmtliche Flammen losließ. Wie schön ließen sich solche Lächerlichkeiten an einem konkreten Falle parodistisch durchführen.

machte Herrn August Förster dann nach erfolgter Expedition Mittheilung davon. — Präsident: Wußte der Kommerzienrath Friedr. Förster, daß die Tuche mit falscher Marke expedirt werden sollten? — Zeuge: Er kam eines Tages von Grünberg herüber und da zeigte ich ihm die gekappten (enveloppirten) mit der bestellten Marke bereits versehenen Tuche, die nach dem Orient expedirt werden sollten. Ich machte ihn aber nur auf die Versendung, nicht aber auf die Art der Marke aufmerksam, weshalb auch über letztere gar nicht gesprochen wurde. — Staatsanwalt Woitasch: Waren die sonst in Züllichau verwandten Etiketts den hier in Rede stehenden gefälschten ähnlich? — Zeuge: Nein, sie waren von anderer Farbe und Beschaffenheit. — Staatsanwalt: War die Fabrik zu jener Zeit vollauf mit Arbeit beschäftigt? — Zeuge: Nein. Die Geschäfte gingen sehr schlecht, so daß uns diese türkische Bestellung gerade sehr genehm kam. — Staatsanwalt: Dieser mit gefälschter Marke — ich finde kein anderes Wort dafür — erfolgte Verkauf war doch gewiß ein ganz ehrloses Geschäft. — Zeuge: Eine solche Bezeichnung kann darauf nicht angewandt werden. — Vertheidiger R.-A. Cohn: Die Angeklagten trifft kein Vorwurf nach dieser Richtung.

Der Gerichtshof tritt hierauf in die Berathung über die Verjährungsfrage. — Rechtsanwalt Cohn beantragt, die Verjährung in allen den Punkten anzuerkennen, wo das Ober-Landesgericht Breslau im Gegensatz zur Strafkammer die Einleitung des Hauptverfahrens angeordnet hatte. — Staatsanwalt: Das Ober-Landesgericht hat die Eröffnung des Verfahrens angeordnet, und es kann davon nicht Abstand genommen werden, vielmehr muß nun in die materielle Erörterung der betreffenden Delikte, bezüglich deren das Ober-Landesgericht das Hauptverfahren bestimmt, eingetreten werden. — Rechtsanwalt Cohn: Der erkennende Richter ist an einen Beschluß dieser Art nicht gebunden. Liegt Verjährung vor, so darf gesetzlich überhaupt gegen Niemanden eine Strafverfolgung eingeleitet werden. — Staatsanwalt: Durch einen Beschluß: „Wir treten über die vom Ober-Landesgericht bestimmten Punkte nicht in Verhandlung" ist die Sache nicht abzumachen. Es sind an 70 Zeugen für die erweiterte Verhandlung geladen, und die müssen vernommen werden. Danach ist die materielle Prüfung nicht zu umgehen. — Rechtsanwalt Cohn: Die Verjährung muß zuerst erörtert werden, denn greift sie durch, so können in einer großen Zahl von Fällen die Angeklagten überhaupt gar nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden. Das Gesetz läßt eben verjährte Strafklagen nicht zu. Diese Vorfrage muß jetzt geprüft werden; die Gesetze gestatten auch eine präjudizielle Erörterung der Frage.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf betreffs dieser für den Gang des Prozesses äußerst wichtigen Vorfragen zur Berathung zurück und verkündet dann seinen Beschluß, dahin gehend, daß der Widerspruch der Staatsanwaltschaft schon in diesem Stadium zu verwerfen, und ausschließlich die Verjährungsfrage zu erörtern sei.

Der Gerichtshof ordnet nun die Verlesung der Denunziationen an, welche zuerst zur Einleitung der Untersuchung Anlaß gaben und im Jahre 1876 begannen. Hiernach soll die vom Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrath Bauer, getroffene Direktive beurtheilt und daraus je nach den einzelnen Maßnahmen ein Anhaltspunkt für die Verjährungsfrage gewonnen werden. — Einer der Hauptdenunzianten mit ist der bereits erwähnte Kaufmann Grawitz, welcher behauptete, daß der Friedrich Förster ein Vermögen von 18 Millionen Mark haben müßte, um die an ihn gestellten zivilrechtlichen Forderungen zu begleichen. Ganz besonders verwerflich seien die mit den Geldern des „Kassenvereins" vorgenommenen Börsenspekulationen gewesen. So blieb Friedrich Förster dem Kassenverein 900,000 M. schuldig, die Firma Jer. Sig. Förster 180,000 M., August Förster 45,000 M. Weitere Depositionen gehen dahin, daß Friedrich Förster sogar die Angestellten des Geschäfts zu Börsenspekulationen verleitete. — Noch umfangreicher sind die belastenden, allerdings auch erst nach erfolgtem Zerwürfniß mit der Familie Förster (abgeschlagenen Werbung) erfolgten Denunziationen des Kaufmanns Schwarzrock.

## Telegraphische Nachrichten.

**Essen**, 19. Sept. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet: In der vergangenen Nacht um 1 Uhr hat in dem Flötz „Präsident" der Zeche Massen-Tiefbau bei Unna eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Fünfzehn Bergleute wurden getödtet und dreißig verwundet.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Vor Beginn des neuen Quartals wollen wir nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit unserer Damen wieder auf die im Verlage von Fr. Lipperheide erscheinende **Illustrirte Frauen-Zeitung** zu lenken. Dieses vorzüglich redigirte Journal sollte in keinem Hause fehlen. Seine außerordentliche Reichhaltigkeit und gediegene Ausstattung ist schon wiederholt hervorgehoben worden, und können wir nach Ansicht der zuletzt erschienenen Nummern nur konstatiren, daß es seinen alten Ruf zu wahren versteht. Neben den reichhaltigen Modeberichten finden wir eine Fülle interessanter Mittheilungen aus den verschiedensten Gebieten, einen vorzüglich redigirten Unterhaltungstheil und eine große Zahl schön ausgeführter Illustrationen.

* Die bei Bruno Lemme in Leipzig erscheinende **Klassikerbibliothek der bildenden Künste** bearbeitet von Autoren ersten Ranges auf dem Gebiete der Kunstgeschichte, hat sich während ihres nun zweijährigen Bestehens, als ein wahres Haus- und Familienbuch erwiesen und sich die Sympathie jedes Gebildeten, ohne Ausnahme erworben. Die brillanten Lichtdrucke, acht in jedem Heft, nur Reproduktionen von Meisterwerken, ausgezeichnet geschriebener erläuternder Text, sowie der Preis von 60 Pf. pro Heft, lassen uns die gute Aufnahme des Werkes als berechtigt bezeichnen.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, 19. September.

r. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden auf die Dauer von sechs Jahren die am Anfange nächsten Jahres ausscheidenden unbesoldeten Magistrats-Mitglieder, Stadträthe Kaatz, Reimann, Wilh. Kantorowicz und Ferd. Schmidt wiedergewählt. — Bei Berathung über die Feststellung des Entwurfs einer Polizeiverordnung für die Stadt Posen, betreffend die Reinhaltung der Grundstücke und Wegschaffung der Auswurfs- und Abfallstoffe von denselben, wurde nach längerer Debatte folgende von der Kommission zur Vorberathung dieser Angelegenheit beantragte Resolution angenommen: „Wir erklären uns im Prinzip mit dem Entwurfe des Magistrats (nach welchem es den Hausbesitzern anheimgestellt werden soll, ob sie die geordnete Räumung der Senkgruben auf pneumatischem Wege oder das Tonnensystem einführen wollen) einverstanden, mit der Modifikation, daß an Stelle der Desinfektion Maßregeln, dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechend und eine umfassende und stete Reinigung aller Exkrementbehälter eingeführt werden und ersuchen den Magistrat um eine neue Vorlage, in welcher der Modus der Räumung der bestehenden und anzulegenden Exkrementbehälter endgiltig vorgeschlagen wird."

r. **Personalien.** Dem Pastor Zehn an der evangelischen Kreuzkirche hierselbst ist die vorläufige Verwaltung der durch den Tod des Superintendenten Klette erledigten Superintendentur Posen I., und dem Pfarrer Serno in Bromberg die vorläufige Verwaltung der durch die Ernennung des Konsistorialraths Taube zum zweiten General-Superintendenten der Provinzen Ost- und Westpreußen erledigten Superintendentur Bromberg übertragen. — Die Ordination zum geistlichen Amte empfing durch den General-Superintendenten D. Geß hierselbst am 5. Sept. d. J. der Predigtamts-Kandidat Springborn, welcher als Hilfsprediger an der Kreuzkirche hierselbst fungirt.

r. **Die Prüfung der Kandidaten der Theologie** bei dem hiesigen königl. Konsistorium findet in diesem Herbste in der Zeit vom 2. bis 5. November statt. — Diejenigen Kandidaten des geistlichen Amtes, welche an der auf den 6. November d. J. festgesetzten wissenschaftlichen Staatsprüfung Theil zu nehmen beabsichtigen, haben ihre Meldungen unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 25. Oktober d. J. einzureichen. Vorsitzender der Kommission für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Kandidaten des geistlichen Amtes ist der General-Superintendent D. Geß.

r. **Vakante Pfarrstellen.** Gegenwärtig sind folgende evangelische Pfarrstellen in der Provinz Posen vakant: die erste Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Bromberg, mit welcher die Superintendentur der Diözese Bromberg verbunden ist. (Jahreseinkommen von 6300 M. neben freier Wohnung im Werthe von 1800 M.); die evangelische Pfarrstelle zu Pleschen (Jahreseinkommen von 3900 M. nebst freier Wohnung); die zweite Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zum Kripplein Christi in Fraustadt (Jahreseinkommen von 2100 Mark nebst freier Wohnung).

r. **Der Lieutenant Georg v. Horn** vom hiesigen 2. Leib-Husaren-Regiment, Sohn des früheren Oberpräsidenten der Provinz Posen, später der Provinz Ostpreußen, war bekanntlich im Feldzuge 1870/71 gefallen, indem er am 18. September 1870 im Gefecht bei Dannemois unweit Fontainebleau bei einer Flanken-Attaque auf feindliche Infanterie durch zwei Schüsse in die Brust den Heldentod starb. Er fand seine letzte Ruhestätte auf dem alten Dreifaltigkeitskirchhofe in Berlin, wohin die Leiche geschafft worden war. Als Beweis, daß die ehemaligen Kriegsgefährten des Gefallenen in Berlin ihrem Offizier ein ehrendes Andenken bewahren, legte der Vorstand des Vereins ehemaliger Leibhusaren, wie wir einer an uns gerichteten Mittheilung von dort entnehmen, am 18. d. Mts. (des Sterbetages) einen Lorbeerkranz mit einer Widmung auf das Grab des Gefallenen nieder.

r. **Der Orchesterverein** hielt am 18. d. Mts. Abends im Vereinslokale (Restaurant Täuber) unter Vorsitz des Mechanikus Förster seine Generalversammlung ab. In derselben berichtete zunächst der Vorsitzende über die Thätigkeit des Vereins während des abgelaufenen Vereinsjahres. Danach haben die beiden öffentlichen Konzerte, welche der Verein veranstaltete, nicht den gehofften pekuniären Erfolg ergeben, vielmehr die Kasse des Vereins stark in Anspruch genommen. Von der Versammlung wurde beschlossen, die regelmäßigen Uebungen wieder Dienstag, den 9. Oktober in dem Vereinslokale aufzunehmen, und regelmäßig jeden Dienstag abzuhalten; auch soll an die früheren Militärmusiker, welche in Zivildienst getreten sind, das Ersuchen gerichtet werden, dem Vereine mehr, als bisher, ihre Mitwirkung zu gewähren. Alsdann wurde zur Vorstandswahl geschritten; es wurden gewählt: Musiklehrer Gürich zum technischen Dirigenten, Mechanikus Förster zum Vorsitzenden, Bank-Buchhalter Stahr zum Rendanten, Kaufmann Kämpfer zum Schriftführer. Bei den anerkennenswerthen Bestrebungen des Vereins wäre es gewiß wünschenswerth, daß die Musikdilettanten, deren es ja in unserer Stadt sehr viele giebt, demselben ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme mehr als bisher zuwendeten.

△ **Für das Schlußkonzert zum Besten des Fonds für tiefe Orchesterstimmung im Stadttheater** bereitet der „Allgemeine Männer-Gesang-Verein" als bedeutendstes zur Aufführung gelangendes Werk „Die Wüste" von Felicien David vor, eine Sinfonie-Ode in 3 Abtheilungen mit deklamirten Strophen, Männerchören, Solis und großem Orchester. „Die Wüste" ist eine höchst charakteristische Tonmalerei, die wie selten ein anderes Werk vor der Seele des Zuhörers das Bild ihres Gegenstandes in voller Klarheit entrollt: hier den Zug einer Karawane durch die Wüste. Die Eingangsmusik des Orchesters, begleitet von deklamirten Strophen, läßt die Wüste in ihrer ungeheuren Weite und großartigen Leere als schweigendes Geheimniß erscheinen, und dennoch „hat jedes Sandatom Stimme und Worte" und als „des ew'gen Schweigens unausgesprochene Akkorde" wogen im Aether bunte Melodien. Hierauf tritt der „Gesang der Wüste" auf, die Verherrlichung Allah's, ein ergreifender Chor- und Orchestersatz. Als ferner Punkt, der bald auftaucht, bald verschwindet, wird am Himmelssaume die Karawane sichtbar, die in dem öden Raume, einer Riesenschlange ähnlich, trägen Laufes langsam näher kommt. Jetzt intoniren Orchester und Chor den Wüstenmarsch, der in seiner naiven Einfachheit das „ew'ge Einerlei" im Zuge der Karawane wunderbar treffend ausdrückt. Aber die Luft ist bleifarben, sie kündet den Sturm an, der gleichsam als Geißel Gottes in entsetzlicher Heftigkeit die Karawane überfällt. Der äußerst schwierige Satz voller Leidenschaft strengt Chor und Orchester gleich sehr an. Endlich legt sich der Sturm und die Karawane setzt ihre Reise fort, indem wieder der Wüstenmarsch anhebt und die Karawane begleitet, bis diese Abends ihre Zelte aufschlägt und ihre Rast beginnt. Während derselben ertönt die herrliche „Hymne an die Nacht", ein Tenor-Solo mit Orchester-Begleitung; daran schließen sich eine eigenthümliche, dem arabischen Volksleben abgelauschte arabische Fantasie, der Tanz der Almeen und ein Gesang über die Verherrlichung der Freiheit der Wüste, dem alsdann eine süße Träumerei der Nacht, ein Gesang für Tenor mit Chor und Orchester folgt und in den Schlaf der Karawane hinüberleitet. Der Morgen erwacht, indem sich der Himmel mit purpurrothem Scheine färbt, und „allmählich bricht des Tags Gestirn hervor wie eine Hymne und füllt die Wüste an mit Lieb' und Licht". Nach einem Aufruf zum Gebet durch den Muezzim in einem echt muhamedanischen Gesange (Tenorsolo) bricht die Karawane wieder auf, und abermals vernimmt das Ohr den so einförmigen und doch so unendlich anziehenden Wüstenmarsch, bis nach und nach die Karawane in der Ferne verschwindet. Das vortreffliche Werk schließt, wie es begonnen, mit dem „Gesang der Wüste", der Verherrlichung Allah's. — Die Aufführung der „Wüste" am 24. d. M. verspricht eine vorzügliche zu werden, weil dieselbe bereits für das letzte Provinzial-Sängerfest durch den Dirigenten Hrn. Paul Stiller aufs Sorgfältigste vorbereitet worden ist.

r. **Zither-Konzert.** Der Zither-Virtuos Herr Felix Lohr, welcher im Jahre 1877 während seines mehrmonatlichen Aufenthalts hierselbst den Posener Zither-Klub ins Leben rief und damals unter vielem Beifalle öfter im Lambert'schen Saale konzertirt hat, wird morgen (Donnerstag) ebendaselbst unter Mitwirkung eines Streichquartetts ein Konzert auf der Schlag- und Streich-Zither und auf dem Xilophon geben. Herr Lohr hat am 4. Juni 1880 an der kaiserlichen Tafel konzertirt und durch seine tüchtigen Leistungen den Beifall der Allerhöchsten Herrschaften errungen; gegenwärtig ist derselbe Zitherlehrer in Magdeburg und hat auch eine bedeutende Anzahl von Piecen für Zither und Gesang (bis jetzt im Ganzen 84) komponirt. Bei dem Konzerte, welches derselbe morgen giebt und zu dem wir dem Virtuosen ein volles Haus wünschen, kommen auch einige seiner eigenen Kompositionen zur Aufführung.

* **Für Ersatzreservisten.** Für diejenigen Personen, welche im Jahre 1878 der 1. Ersatzreserve überwiesen worden sind, dürfte die Mittheilung von Werth sein, daß laut der den betreffenden Personen bei der Ueberweisung ausgehändigten Ersatzreserve-Scheine die Inhaber derselben am 1. Okt. d. J., da nunmehr 5 Jahre seit deren Ueberweisung zur 1. Ersatzreserve verstrichen sind, zur Ersatzreserve 2. Klasse übertreten. Die Betreffenden haben sich im Laufe des genannten Monats bei dem Bezirksfeldwebel zu melden, um sich auf dem Ersatz-Reserve-Schein die Ueberführung zur Ersatzreserve 2. Klasse bescheinigen zu lassen. So lange diese Bescheinigung fehlt, gehören die betreffenden Personen zur Ersatzreserve 1. Klasse. Die Ersatzreservisten 2. Klasse unterliegen in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle. Bei ausbrechendem Kriege können sie im Falle außerordentlichen Bedarfs zur Ergänzung des Heeres verwandt werden. Mit dem vollendeten 31. Lebensjahre erfolgt der Uebertritt zum Landsturm, ohne daß es einer besonderen Verfügung bedarf.

f. **Pfändung.** Der Ausschuß der hier bestehenden Töpfergesellen-Kranken- und Unterstützungskasse hatte unlängst einen neuen Ladenmeister gewählt, da der frühere Ladenmeister sein Amt wegen wiederholter Aergernisse niedergelegt hatte. Die Kassenbestände sollen sich durchweg im Gewahrsam des Ladenmeisters unter Mitverschluß des Altgesellen befinden und mußten auch dem neuen Ladenmeister übergeben werden, dies geschah jedoch nicht, der bisherige Ladenmeister zählte den seinem Nachfolger zu übergebenden Kassenbestand im Herbergslokale vor, hier wurde der Geldbestand von den Gesellen in Verwahrung genommen und im Herbergslokale belassen, dem Ladenmeister die Mitnahme der von ihm zu verwaltenden Gelder aber verweigert und auf sein nochmaliges Ansuchen auch am letzten Sonntage die Herausgabe des Kassenbestandes wiederum abgelehnt. Gegen dieses Gebahren der Gesellen erhob der Ladenmeister beim hiesigen Magistrat als Aufsichtsbehörde Beschwerde, die zur Folge hatte, daß die den Bestimmungen des Statuts zuwider dem Ladenmeister vorenthaltenen Kassenbestände im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens von der Herberge abgeholt und bis zur weiteren Uebergabe im Tresor des Rathhauses sicher verwahrt worden sind. Auch hat der Magistrat beschlossen, den bisherigen Altgesellen seines Amtes zu entsetzen. Da zwischen den betheiligten Gesellen und den Ladenmeistern der Krankenkassen auch anderweit Reibungen vorkommen, die Gesellen häufig von der Annahme ausgehen, die Gelder selbst verwahren zu können und den Ladenmeistern unberechtigte Weiterungen bereiten, so mag dieser ernste Vorfall vor Wiederholungen warnen, denn es sind unter Umständen weitergehende Strafanträge nicht ausgeschlossen.

r. **Diebstähle.** Einem Bewohner des Hauses Bismarckstraße 8 sind aus seiner verschlossenen Parterre-Wohnung in der Nacht vom 17. bis 18. d. M. mittelst Einsteigens durch das offen gelassene Fenster 7 Oberhemden, 15 Kragen, 3 Paar Unterhosen, mehrere Paare weiße Sokken und ein Bettlaken, im Gesammtwerthe von 60 Mk., gestohlen worden. — Einem Bäckermeister in der Friedrichsstraße wurde in der Nacht vom 17. bis 18. d. M. aus unverschlossenem Keller ein Deckbett mit blau karrirtem Bezuge gestohlen. — Einer Wittwe auf der Fischerei sind vor einiger Zeit aus verschlossener Bodenkammer mittelst Nachschlüssels eine kleine dunkellila wollene Decke mit gelblicher Kante, eine große weiße Serviette mit Blumen-, Obst- und Blätter-Dessins, ein großes weißes Tischtuch, gezeichnet E. Gr., ein weißer Shirting-Bettbezug, gezeichnet J. Gr., und 2 weiße Bettlaken, gezeichnet J. Gr. und K. Gr., im Gesammtwerthe von 60 M., gestohlen worden. — Einem Arbeiter, welcher auf einem Holzplatze am Graben beschäftigt ist, wurden gestern Vormittags daselbst ein Paar Stiefeln, ein Tuch mit Brot, ein Töpfchen mit Schmalz und ein Tischmesser gestohlen. — Die Waschwanne, welche, wie bereits mitgetheilt, als muthmaßlich gestohlen vorgestern einer Frauensperson abgenommen wurde, ist, wie sich nachträglich herausgestellt, einem Kaufmanne auf der Krämerstraße aus verschlossenem Keller mittelst Nachschlüssels gestohlen worden.

♉ **Samter**, 18. Sept. [Wahl. Prämie. Maul- und Klauenseuche.] Bei der gestern vom Repräsentanten-Kollegium unter Leitung des Kreis-Sekretärs Krug vollzogenen Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern der hiesigen jüdischen Gemeinde wurde der Kaufmann Joseph Holländer wieder- und der Kaufmann Gustav Kauf einstimmig neu gewählt. — Der Zimmermann August Lutschke von hier hat für die Rettung des Sohnes des Fleischermeisters Liedtke vom Tode des Ertrinkens von der Regierung eine Geldprämie erhalten. — Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Mühlenbesitzers Donner in Choyno-Mühle und unter dem Rindvieh des Gutes Wilkowo und der Domäne Augustenhof; hingegen ist diese Krankheit erloschen unter dem Rindvieh des Gutes Sarbia und der Gemeinde Sarbia, der Gemeinde Sendzinko, des Waldwärters Lukas Larek in Mlodasko, unter den Schweinen des Gutes Sarbia, der Gemeinde Sendzinko, der Gemeinde Cieradz dolny und des Waldwärters Johann Twardosz in Sendzin-Abbau und unter den Schafen des Gutes Sarbia.

XX **Gnesen**, 18. Sept. [Schulangelegenheit. Kartoffelernte.] Die große Schülerzahl der hiesigen katholischen Schule hat den bezüglichen Behörden die Nothwendigkeit klargelegt, für einige neue Schullokale und vermehrte Lehrkräfte Sorge zu tragen. Nachdem nunmehr drei Jahre lang Unterhandlungen gepflogen worden sind, wie am besten dem Bedürfniß Rechnung getragen werden kann, wird die Frage mit dem 1. Oktober d. J. erledigt werden. Vier neue Schulzimmer werden im Gebäude des Priesterseminars eingerichtet, ebenso werden vier neue Lehrer für die dorthin zu verlegenden Klassen angestellt. Die Wahl der Lehrer hat bereits stattgefunden, und da auch dahin gewirkt wird, daß die betreffenden Lokale entsprechend hergerichtet und ausgestattet sein werden, so soll mit Beginn des bevorstehenden Wintersemesters der Unterricht nach beschränkter Stundenzahl aufhören und ein solcher mit regulärem Plane an dessen Stelle treten. — Die Kartoffelernte ist in der hiesigen Gegend im Gange, kleinere Besitzer sind bereits soweit vorgeschritten, daß nur noch wenige Tage nöthig sein werden, die Ernte überhaupt zu beenden. Früher wie gewöhnlich waren die Kartoffeln in diesem Jahre reif geworden und konnte daher das Ausnehmen auch zeitiger beginnen. Die bisherigen Urtheile über den Ausfall der Kartoffelernte, die für unsere Gegend bekanntlich von weitgehender wirthschaftlicher Bedeutung ist, lauten nicht überall günstig. Quantität und vielfach auch Qualität befriedigen nur wenige Landwirthe. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Kartoffeln viel Neigung zur Fäulniß haben.

□ **Ostrowo**, 19. Sept. [Jahrmarkt.] Der gestrige Jahrmarkt war diesmal von Käufern vom Lande stark besucht und dauerte der Verkehr bis in den Abend hinein. Was vom Lande an Viktualien, Getreide, Geflügel ꝛc. besonders von kleineren Wirthen zum Markte gebracht wurde, ging meist zu guten Preisen in die Hände der zahlreich von außen vertretenen Aufkäufer und Händler, und der Erlös dafür wurde von den Verkäufern zum großen Theil wieder zur Beschaffung von Schuhwerk und andern Bedürfnissen verausgabt. Von Pferden und Rindvieh war wenig zum Markte gebracht, dagegen war der Verkehr in Schwarzvieh ziemlich rege, wenngleich die Nachfrage nach Ferkeln nicht so lebendig war wie sonst um diese Zeit, weil die Arbeiter und Dienstleute vom Lande, welche die Thiere zur Aufmast aufzukaufen pflegen, keine Aussicht auf ergiebige Kartoffelernte haben.

? **Neutomischel**, 18. Sept. [Pfarrstelle. Kreislehrerkonferenz. Marktpreise.] Wie zuverlässig verlautet, wird Herr Pastor Böttcher zu Pudewitz, welcher zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gewählt worden ist, in den ersten Tagen des Monats November mit seiner Familie hier eintreffen und das hiesige Pfarramt übernehmen. In der hiesigen Kirchengemeinde sieht man dem Amtsantritte des neuen Seelsorgers, welchem aus seinem bisherigen Wirkungskreise der ehrenvollste Ruf vorangeht, mit den besten Hoffnungen entgegen. — Von dem Kreisschulinspektor, Herrn Superintendenten Fischer zu Grätz sind die Lehrer des Kirchenkreises Karge zu einer Konferenz auf den 8. Oktober in Bentschen eingeladen worden. Zu der Konferenz wird Herr Lehrer Bubner in Bentschen ein Referat und Herr Lehrer Krause in Paprotsch ein Korreferat liefern über das Thema: „Die Behandlung der Reformationsgeschichte in der evangelischen Volksschule." Ferner wird Herr Lehrer Arndt in Glinau über das Thema referiren: „Wie wird das Verständniß eines Lesestücks und

dessen freie Wiedergabe Seitens des Schülers vom Lehrer der Volksschule am zweckmäßigsten angebahnt?" — Auf dem letzten Wochenmarkte kaufte man 100 Kilogramm Weizen mit 19—20 M., Roggen mit 13—15 M., Gerste mit 13—14 M., Hafer mit 12—13 M., Erbsen mit 16 M., Kartoffeln mit 4—4,50 M., Heu mit 5 M. und Stroh mit 4—4,50 M. Das Kilogramm Butter wurde mit 2—2,40 Mark, Schweinefleisch mit 1,20 M., Rindfleisch mit 1—1,10 M., Hammelfleisch mit 1—1,10 M., Kalbfleisch mit 0,90—1 M., Speck mit 1,80—2 M. und das Schock Eier mit 2,20—2,40 M. bezahlt.

≃ **Schneidemühl,** 16. Sept. [Aus der jüdischen Schulgemeinde. Lehrer-Konferenz. Marktpreise.] Zur Verhandlung mit den Hausvätern der hiesigen jüdischen Schulgemeinde wegen Befreiung des Geistlichen und der Lehrer von den Schulbeiträgen stand gestern in dem Koslowsky'schen Saale ein Termin an. Es hatte sich jedoch zu demselben kein einziges Gemeindemitglied eingefunden. Die jüdische Gemeinde hat hiermit zu erkennen gegeben, daß sie nicht gesonnen ist, von ihrem Geistlichen und den Lehrern Schulbeiträge einzuziehen. — Heute fand unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Superintendenten Grützmacher eine Konferenz der hiesigen evangelischen Volksschullehrer statt. In derselben wurde zunächst über die hier zu errichtende „Nebenschule" weiter verhandelt. Lehrer Utecht hatte einen Stundenplan ausgearbeitet, welcher ohne Abänderung angenommen wurde. Auch die Vertheilung der einzelnen Klassen auf die vorhandenen Räume fand Anklang und wird nunmehr diese Angelegenheit der königlichen Regierung zu Bromberg zur Genehmigung unterbreitet werden. Nunmehr wurde das Programm zur Schulfeier am Luthertage aufgestellt. Die Feier selbst findet, damit auch die Eltern daran theilnehmen können, in der evangelischen Kirche statt, nach welcher die Kinder von der Schule aus in einem geordneten Zuge geführt werden. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc." und einer kurzen Liturgie werden von den Lehrern Vorträge über Luther's Leben, seinen Einfluß auf die Schule und sein Familienleben gehalten werden. Nach jedem Vortrage finden Chorgesänge und Deklamationen statt; dann folgt der gemeinschaftliche Gesang des Liedes: „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort ꝛc." und eine Schlußliturgie. Zum bleibenden Gedächtniß an diese Feier wird auch auf dem Hofe der evangelischen Schule eine „Luthereiche" gepflanzt und den Lehrern eine Denkmünze übergeben werden. — Die kirchliche Feier findet am Tage darauf statt. — Zum Schluß der Konferenz theilte der Vorsitzende eine Verfügung der königlichen Regierung zu Bromberg mit, nach welcher dem Lehrer Grieß behufs Theilnahme an dem am 5. Oktober in Berlin beginnenden Turnkursus für Lehrer eine monatliche Staatssubvention von 90 M. gewährt werden wird. — Die letzten Marktpreise waren hier für 100 Kilogramm Roggen 14—15 M., Gerste 11,25—12 M., Erbsen 16—17 M., Hafer 12,80 bis 13 M., Kartoffeln 4—5 M., Heu 4—4,50 M. und Stroh 3,50 bis 4 Mark.

II **Bromberg,** 18. Sept. [Regierungs-Verfügung für die Lutherfeier in den Schulen.] Jetzt hat nun auch die hiesige königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, eine Anweisung erlassen, wie die Lutherfeier in den betreffenden Schulen ihres Bezirks in diesem Herbste begangen werden soll. Dieselbe schließt sich eng an den Erlaß des Kaisers vom 21. Mai c. bezüglich der Kirchenfeier an und bestimmt, daß der 10. November c. für alle evangelischen Kinder in den Volksschulen als ein Festtag zu betrachten sei, an welchem an diesem Tage auch die zu katholischen Schulen eingeschulten Kinder vom Schulbesuche freizulassen und, so weit es angeht, zur Theilnahme an der Festfeier benachbarter Schulen anzuhalten sind. Die für alle evangelischen Schulen am Vormittage des 10. November zu veranstaltende Feierlichkeit soll eine öffentliche sein, weshalb, so weit die Räumlichkeit dies zuläßt, die Eltern und Angehörigen der Schulkinder zu dieser Schulfeier einzuladen sind. Diese Schulfeierlichkeit kann event. auch nach der Kirche verlegt werden. Die Art und Weise dieser Schulfeier ist den betreffenden Geistlichen zu überlassen. Die Festfeier in den Schulen kann, wenn dazu die erforderlichen Kräfte vorhanden sind, einen liturgischen oder auch einen katechetischen Charakter erhalten. Fehlen darf bei der Feier nicht eine Ansprache des Lehrers oder Schulinspektors und gemeinsamer Gesang einiger Lutherlieder. Den Lehrern wird zur ernsten Pflicht gemacht, sich in diesen Ansprachen der Angriffe auf andere Religionsgesellschaften zu enthalten. An der Schulfeierlichkeit in den evangelischen Schulen haben alle evangelisch-lutherischen Lehrer und Schüler theilzunehmen. Den Lehrern und Schülern reformirter Konfession bleibt es überlassen, sich an dieser Feier zu betheiligen oder nicht. Lehrer und Schüler einer anderen Konfession oder Religion haben an der Feier nicht theilzunehmen. Für diese ist der 10. November ein schulfreier Tag. Bei den paritätischen Schulen wird es wesentlich darauf ankommen, so heißt es in der Regierungs-Verfügung, ob die Verhältnisse die Veranstaltung einer Feier in den Schulen selbst gestatten resp. erfordern. Ist die Zahl der evangelischen Kinder besonders klein, so wird sich auch ihre und ihrer Lehrer Theilnahme an der Feier einer Nachbarschule empfehlen. Befindet sich die paritätische Schule am Kirchenorte, so ist die Schulfeier, sofern es irgend angeht, in die Kirche zu verlegen. Wo sich dies nicht ermöglichen läßt und die Zahl der evangelischen Schüler die Anordnung der festlichen Handlung in dem Schulgebäude selbst gestattet oder erfordert, fällt der Unterricht am 10. November für alle Kinder ohne Unterschied der Konfession aus. Findet die Schulfeier außerhalb des Schulhauses statt, so geht der Unterricht für die Kinder anderer Konfessionen resp. Religionsgesellschaften weiter. Er ist aber so einzurichten, daß die Evangelischen durch ihr Wegbleiben keinen Nachtheil erhalten. — So weit es sich um höhere Mädchenschulen, Mittelschulen und gehobene Stadtschulen handelt, sind die vorstehend aufgestellten Grundsätze ebenfalls zur Anwendung zu bringen. Dasselbe gilt auch von den Privatschulen des Regierungsbezirks. Um den Eindruck der diesjährigen Feier des Lutherfestes auf die jugendlichen Gemüther nachhaltiger zu machen, empfiehlt die Regierungs-Verfügung die Verabfolgung von Festesgaben in Form von Lutherbüchlein an die Kinder. Die Regierung hegt das Vertrauen, daß die evangelischen Schulgemeinden gern darauf Bedacht nehmen werden, die Kinder mit einem bleibenden Andenken an die 400jährige Jubiläumsfeier zu versehen, und hofft, daß, wo die erforderlichen Mittel nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind, einzelne Wohlthäter und Vereine sich freiwillig bereit finden lassen, das Fehlende zu ergänzen. Wo die erforderlichen Geldmittel, insbesondere durch freiwillige Beiträge, reichlich vorhanden sind, kann den Schulkindern, besonders denjenigen, welche sich durch Fleiß und untadelige sittliche Führung ausgezeichnet haben, eine Luther-Medaille geschenkt werden. Eine solche, aus vergoldeter und versilberter Bronze hergestellt ist in der Verlagsbuchhandlung von R. Herrosé zu Wittenberg à 50 Pf., in Partien billiger, zu haben. Schließlich empfiehlt die Regierungs-Verfügung, um das Andenken an die 400jährige Feier des Geburtstages Luthers in den evangelischen Schulgemeinden dauernd zu erhalten, die Pflanzung einer Luther-Eiche oder Luther-Linde auf einem geeigneten Platze im Schulorte, am besten in der Nähe der Schule, so daß der Baum von dem Lehrer leicht gepflegt und behütet werden kann. Sollte frühzeitig eingetretener Frost die Einsetzung des Lutherbaumes am 10. November nicht rathsam erscheinen lassen, so ist der nächste geeignete Tag, noch in diesem Herbste, event. im nächsten Frühjahr zum Einpflanzen desselben zu benutzen. Die Regierung setzt hierbei voraus, daß die Herren Schulpatrone, ferner die evangelischen Herren Gutsbesitzer und Kunstgärtner die erforderlichen jungen Eichen oder Linden aus ihren Beständen unentgeltlich hergeben, so wie daß die benachbarten Forstbeamten bei dem Einpflanzen des Lutherbaumes mit Rath und That helfen werden. Auch zweifelt sie nicht, daß die Herren Oberförster des Bezirks sich bereit finden lassen werden, die wegen unentgeltlicher Lieferung von Lutherbäumen an sie gelangenden Bitten der Schulinspektoren oder Schulvorstände nach Möglichkeit zu erfüllen. Zum 1. Februar k. J. erwartet die Regierung von den Schulinspektoren durch die Kreisschulinspektoren über die stattgehabte Feier einen kurzen Bericht.

II **Bromberg,** 18. Sept. [Von der Schützengilde. Aus der Haft entlassen.] Gestern Nachmittag fand das diesjährige Herbstprämien-Schießen der hiesigen Schützengilde statt. An demselben betheiligten sich 40 Schützen. Die Herbstschützenkönigswürde und erste Prämie, bestehend in zwei silbernen Löffeln, erschoß sich in drei Schüssen mit 67 Treffen der Glasermeister Gundlach von hier. An der Abendtafel brachte den ersten offiziellen Toast auf Se. Maj. den Kaiser der Kamerad, Steinsetzmeister Dry, aus, der Vorsteher der Gilde, Kaufmann Kolwitz ließ den neuen Schützenkönig leben. — Gegen den wegen Verdachts des Giftmordes verhafteten Schuhmachergesellen Longowski hat sich nichts herausgestellt, derselbe war verdächtigt worden, seinen Meister, Geisler, von hier vergiftet zu haben. Die Leiche des letztern, welcher vor länger denn Jahresfrist gestorben und begraben worden war, wurde, wie mitgetheilt, exhumirt und sezirt. Die inneren Theile wurden zur chemischen Analyse nach Berlin geschickt, die betreffende Medizinalbehörde hat, nach einer hierher gelangten Anzeige aber nichts Verdächtiges mehr finden können und so mußte L. entlassen werden.

## Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen,** 18. September. [Schwurgericht. Meineid. Widerstand gegen die Staatsgewalt, Raub und Sachbeschädigung. Körperverletzung und Raub.] Die heutige Sitzung begann mit der Verhandlung gegen den Zigarrenarbeiter Gustav Plagens von hier wegen wissentlichen Meineides. Der Angeklagte, welcher schon mehrfach und zwar erheblich vorbestraft ist, wurde am 19. Februar d. J. in der Voruntersuchung gegen den Arbeiter Grzeskiewicz und Genossen wegen sozialdemokratischer Umtriebe als Zeuge vernommen. Er bekundete damals, daß er niemals, weder im Weiß'schen Lokale noch im Kobylepoler Walde sozialdemokratischen Versammlungen beigewohnt und überhaupt niemals sozialdemokratische Reden mit angehört habe, und bestritt ferner, daß er einen gewissen Dyzek, eine wegen sozialdemokratischer Umtriebe besonders unter den Zigarrenarbeitern Posens wohlbekannte Persönlichkeit, persönlich kenne. Diese Aussage hat der Angeklagte mit dem Zeugeneide bekräftigt und sich dadurch des wissentlichen Meineides schuldig gemacht. Die heutige Beweisaufnahme hat ergeben, daß der Angeklagte, welcher schon seit vielen Jahren Zigarrenarbeiter ist und unter seinen Genossen in besonderem Ansehen stand, mit anderen Arbeitern vielfach Heimlichkeiten gehabt hat. Er ist dabei beobachtet worden, wie er denselben heimlich Briefe vorlas und mit ihnen flüsterte. Verschiedene Zeugen haben ferner mit Bestimmtheit bekundet, daß der Angeklagte im September v. J. einer Arbeiterversammlung im Kobylepoler Walde beigewohnt hat, in welcher der erwähnte Dyzek den Vorsitz führte und sozialdemokratische Reden hielt; auch ist er öfter im Weiß'schen Lokale gesehen worden, während Dyzek sich daselbst befand und mit den anwesenden Arbeitern leise Gespräche führte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig, worauf der Gerichtshof denselben zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe, wobei jedoch vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden, zum Ehrverlust auf die gleiche Dauer und zur dauernden Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, verurtheilte.

Demnächst wurde gegen den Arbeiter Joh. Barwinski aus Chudzice wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Raub und Sachbeschädigung verhandelt. — Am 23. Dezember v. J. Abends gegen 8 Uhr bemerkte der Waldwärter Marcinkowski in dem Naramowicer Dominalwalde drei Männer, welche bei seinem Anblick die Flucht ergriffen. Er folgte ihnen und es gelang ihm, auf einem an den Wald grenzenden Acker einen der Fliehenden einzuholen, in welchem er den Angeklagten erkannte. Derselbe hatte den Wipfel einer frisch abgesägten Birke in der Hand. Als Marcinkowski ihm denselben fortnehmen wollte, wurde er von dem Angeklagten gepackt und zu Boden geworfen, es gelang ihm jedoch, sich wieder frei zu machen. Inzwischen hatte der Angeklagte die dem Marcinkowski entfallene Flinte aufgehoben und dieselbe unter heftigen Drohungen mehrmals auf den Boden geschlagen, so daß der Lauf vom Schafte abbrach. Die Geschworenen bejahten auf Grund der heutigen Beweisaufnahme die ihnen vorgelegten Schuldfragen, nur wurde nicht als erwiesen angenommen, daß sich der Angeklagte auch einer Körperverletzung gegen den Marcinkowski schuldig gemacht habe. Auch wurden demselben mildernde Umstände zugebilligt. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 9 Monate Gefängniß.

Den Gegenstand der dritten heute anstehenden Verhandlung bildete die Anklage gegen den Arbeiter Wojciech Sajna aus Wiry. Derselbe ist beschuldigt, am 7. April d. J. den Arbeiter Tritt vorsätzlich körperlich gemißhandelt und zu berauben versucht zu haben. Sajna befand sich am Abend des 7. April mit mehreren anderen Personen, unter ihnen auch der Arbeiter Tritt, in der Schänke zu Luban. Nachdem Tritt seine Rechnung bezahlt hatte, wickelte er sein übriges Geld in ein Stückchen Papier, steckte es in die Westentasche und verließ das Schanklokal. Als er durch den Hausflur nach der Straße ging, hörte er, daß hinter ihm die Thür der Schankstube wieder geöffnet und geschlossen wurde und daß Jemand hinter ihm herkam. Kaum war er einige Schritte vom Gasthause entfernt, als er plötzlich von hinten gepackt und zu Boden geworfen wurde, wobei eine Stimme, welche er als die des Angeklagten erkannte, rief: „Komm' mal zurück!" Darauf erhielt er mehrere Schläge mit einem harten Gegenstande über den Kopf, so daß er stark blutete; er setzte sich jedoch nach Kräften zur Wehr und begann um Hilfe zu schreien, worauf der Angreifer von ihm abließ und in der Richtung auf Wiry zu entfloh. Tritt kehrte darauf in die Schänke zurück und erzählte den dort noch anwesenden Personen den Vorfall und zeigte ihnen die erhaltenen Verletzungen. Tritt behauptete auch heute, daß er den Sajna damals an der Stimme erkannt und mit Namen angerufen habe; auch will eine Zeugin kurze Zeit, nachdem Tritt und Sajna die Schänke verlassen hatten, den Namen des Sajna von der Stimme des Tritt haben rufen hören. — Die Geschworenen vermochten indeß die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht zu erlangen und mußte daher die Freisprechung desselben erfolgen.

✳ **Schwurgericht.** Außer den bereits hier mitgetheilten Sachen kommen noch folgende zur Verhandlung: am 21. September gegen den Arbeiter Johann Bogdański aus Gurczyn wegen Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt Lehr) und am 29. September gegen den Dienstjungen Johann Zabel wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (Vertheidiger Rechtsanwalt Lischke). — Mit Rücksicht auf den großen Andrang der Schwurgerichtssachen ist eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung, welche am 8. Oktober unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Franke beginnt, anberaumt worden.

## Landwirthschaftliches.

□ **Fraustadt,** 18. Sept. [Zur Ernte.] In Folge des anhaltend günstigen Wetters seit etwa fünf Wochen haben sich die Zuckerrüben noch recht erholt und werden dieselben stellenweise einen ganz zufriedenstellenden Ertrag liefern. Auf den niedrig gelegenen Aeckern, welche durch die große Nässe im Juli schwer zu leiden hatten, wird das Ergebniß allerdings ein recht geringes sein. Die Kartoffeln, welche in Folge des anhaltenden Regenwetters im Juli schon stark zu faulen anfingen, haben sich gut ausgeheilt und versprechen einen vorzüglichen Ertrag. Die Grummeternte ist beendet und ebenfalls zur Zufriedenheit ausgefallen.

## Produkten- und Börsenberichte.

**Leipzig,** 18. Sept. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: schön. Wind: W. Barometer früh 27,11'''. Thermometer, früh + 12°.

Weizen per 1000 Kilogr. Netto still, loko hiesiger alter 180—192 M. bez. u. Br., neuer 180—192 M. bez. u. Br., do. ausländischer 190—215 M. nominell. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto, neue Waare etwas höher, loko hiesiger alter 145 bis 168 Mark bezahlt und Brief, do. neuer trockener 160 bis 172 Mark bezahlt, do. fremder 155 bis 170 Mark bezahlt und Brief. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 150—185 M. bez., feinste über Notiz, do. gering 140—152 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 14,00—14,80 M. bezahlt, do. Saal- 15—15,50 M. bez. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 149 Mark bezahlt. — Mais pr. 1000 Kilogramm Netto loko amerikanischer — M. do. Donau — M. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko —,— Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 210—230 M., do. kleine gut 190—200 M. Br., do. Futter- — M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko neu fein 21—24,50 M. bez. Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb —,— Mark bez. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 310—320 Mark Geld, Dotter 220 bis 250 M. bezahlt. — Leinsaat mittel — M. bezahlt, do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige 15,50—16 Mark bez. — Rüböl rohes per 100 Kilo Netto ohne Faß ruhig, loko 69,00 M. Br., per Sept.-Okt. 69,00 M. Br. Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —,—. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 100—103 M. Br., neues 104 M. bez., do. ausländisches 72—75 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto, loko weiß nach Qual. — bez., do. roth — bez., do. schwed. — Mark. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß höher, loko 52,90 M. Gd. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 00 31,00—32,00 M., Nr. 0 29,00—29,50 Mk., Nr. 1 25 M., Nr. 2 17,00 Mk. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 9,50 bis 10,25 M. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1 22,50—23,75 M. im Verband, Nr. 2 12,50—13,00 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 11,50—12,00 M.

## Vermischtes.

* **Ludwig Richter** feiert am 28. September seinen achtzigsten Geburtstag. Die schöne seltene Feier wird in den weitesten Kreisen unserer Nation den freudigsten Widerhall finden, haben doch nur Wenige unter den Lebenden einen so tiefgreifenden, veredelnden Einfluß auf das Gemüthsleben unseres Volkes ausgeübt wie dieser große Poet mit dem Griffel, der Albrecht Dürer unseres Jahrhunderts, der Begründer des neueren deutschen Holzschnitts, in dessen heiterfrommen, gemüthreichen Schöpfungen, wie in denen keines anderen Meisters, deutsches Seelenleben in Gott, Natur und Familie einen verklärten poetischen Ausdruck fand. Wer hätte sich nicht schon von Herzen erquickt an den lebensvollen Bilderwerken voll Geist und Humor, an jenen köstlichen Zyklen: Für's Haus, Neuer Strauß, Die Glocke, Das tägliche Brodt, Das Vater unser, Beschauliches und Erbauliches, Der Sonntag, Die Christenfreude, Richter-Album u. a. m. Die Nation, die seit ihrer glorreichen Wiederauferstehung mehr denn je deutschen Sinn und deutsche Art betont, greift mit erhöhter Wärme zu diesen schlichten Kleinodien der Kunst und Poesie, mit denen Ludwig Richter das deutsche Haus beschenkte und die ihren unvergänglichen Zauber durch alle Zeiten bewahren werden.

* **Polizeibeamte als Rezensenten.** Ein Fräulein X. gab neulich in Krojanke ein Konzert. Um nun ein Dokument über ihren „Erfolg" zu besitzen, wandte sich die Künstlerin an die Polizeiverwaltung von Krojanke, welche denn auch die Liebenswürdigkeit besaß, Fräulein X. folgendes klassische Zeugniß, welches im „Wochenblatt für Zastrow" zum Abdruck kam, auszustellen: „Fräulein X. hat hier am Orte ein Vokalkonzert mit großem Beifall unter befriedigenden Leistungen zum Vortrag gebracht, welches lobenswerth anerkannt wird. Krojanke, den 21. August 1883. Die Polizeiverwaltung. Krause." „Dem obigen Gutachten wird beigetreten. Flatow, den 22. August 1883. Die Polizeiverwaltung."

* **Moriz Scharf,** der „Komitatszeuge" im Eszlarer Prozesse, der bisher im Pester israelitischen Taubstummen-Institute verborgen gehalten wurde, hat in Begleitung seiner Eltern Pest verlassen und ist mit denselben nach Amsterdam gereist, wo der Knabe in einem Industrie-Etablissement eine passende Unterkunft und Beschäftigung gefunden. Auch seine Eltern werden sich daselbst niederlassen.

* **Auf der Internationalen Ausstellung in Amsterdam** ist dem Hause H. Underberg-Albrecht in Rheinberg am Niederrhein für seinen bekannten Boonekamp of Maag-Bitter die silberne Preis-Medaille zuerkannt worden.

## Briefkasten.

**R. in L.** Wenn der Lehrer sein Züchtigungsrecht überschreitet, so macht er sich selbstverständlich strafbar. Es empfiehlt sich in derartigen Fällen, vor allen Dingen die erfolgten Mißhandlungen von einem Arzte konstatiren zu lassen und dann den Beschwerdeweg zu beschreiten.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



## Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

**Berlin,** den 19 September (Telegr. Agentur.)

| | | Not.v.18. | | | Not.v.18. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oels-Gn. E. St.-Pr. | 85 25 | 85 50 | Russ. zw. Orient. Anl. | 57 40 | 57 50 |
| Halle Sorauer = = | 112 50 | 113 50 | = Bod.-Kr. Pfdb. | 85 90 | 85 90 |
| Ostpr. Südb. St. Act. | 135 — | 134 80 | = Präm-Anl. 1866 | 131 50 | 131 75 |
| Mainz-Ludwigshf. = = | 114 40 | 114 75 | Pos. Provinz.-B.-A. | 122 25 | 122 25 |
| Marienbg.-Mlawka= = | 109 60 | 110 — | Landwirthschft. B. A. | 77 50 | 77 50 |
| Kronprinz Rudolf = = | 71 30 | 71 10 | Posener Spritfabrik | 80 60 | 80 — |
| Oestr. Silberrente | 66 90 | 66 90 | Reichsbank | 150 90 | 151 25 |
| Ungar 5% Papierr. | 73 40 | 73 40 | Deutsche Bank Akt. | 151 25 | 151 10 |
| do. 4% Goldrente | 74 75 | 74 75 | Diskonto Kommandit | 196 — | 196 75 |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 | — — | — — | Königs-Laurahütte | 135 75 | 136 40 |
| = = 1880 | 72 50 | 72 50 | Dortmund. St.-Pr. | 99 — | 99 40 |

Nachbörse: Franzosen 549 50 Kredit 505 50 Lombarden 262 50

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Galizier. E.-A. | 126 — | 126 — | Russische Banknoten | 202 10 | 202 25 |
| Pr. konsol. 4% Anl. | 101 90 | 101 90 | Russ. Engl. Anl. 1871 | 87 10 | 87 25 |
| Posener Pfandbriefe | 101 10 | 101 20 | Poln. 5% Pfandbr. | 62 60 | 62 60 |
| Posener Rentenbriefe | 100 90 | 101 — | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 55 25 | 55 30 |
| Oester. Banknoten | 170 90 | 170 80 | Oester. Kredit-Akt. | 505 — | 508 — |
| Oester. Goldrente | 85 — | 85 — | Staatsbahn | 549 50 | 551 — |
| 1860er Loose | 119 — | 119 25 | Lombarden | 262 50 | 268 — |
| Italiener | 91 25 | 91 40 | Fondst. schwach | | |
| Rum. 6% Anl. 1880 | 103 40 | 103 40 | | | |

# Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Kaufmann **Philipp Grünschild** zu **Posen** gehörigen Grundstücks Posen Vorstadt St. Martin Nr. 127 stehen in der dritten Abtheilung eingetragen:

a. unter Nr. 4: eine mit fünf Prozent verzinsliche Darlehnsforderung von noch zweitausend Thalern nebst Verzugszinsen für die Wittwe **Pauline Hollstein in Glogau** mit der Maßgabe, daß derselben nur der Zinsengenuß zustehen und das Kapital für ihren Sohn **Richard Hollstein** conservirt werden soll;

b. unter Nr. 5: eine mit fünf Prozent verzinsliche Kaufgelderforderung von zweitausend Thalern für die Handelsgesellschaft **Gebrüder Asch** zu **Posen**.

Die über diese beiden Forderungen gebildeten Hypotheken-Dokumente sind angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag des Kaufmanns **Philipp Grünschild**, welcher die Löschung der beiden Posten herbeizuführen beabsichtigt, werden die Inhaber der gedachten Dokumente aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

**den 31. Januar 1884,**

Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Dokumente vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Letzteren erfolgen wird.

**Posen**, den 19. September 1883.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

Der Versteigerungstermin am 24. September cr., 9 Uhr, in der Subhastationssache des Grundstücks **Schmiegel** 58 fällt fort.

**Schmiegel**, den 17. Sept. 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist die unter Nr. 150 eingetragene Firma **Th. Grünberg** heute gelöscht, dagegen in das Gesellschafts-Register unter Nr. 19 die Gesellschaft

**Th. Grünberg**

mit dem Sitze zu **Grätz** und als deren Gesellschafter
der Brauereibesitzer **Theodor Grünberg**,
der Kaufmann **Otto Grünberg**,
beide zu **Grätz**, zufolge Verfügung vom 14. September 1883 heute eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 14. September 1883 begonnen, die Vertretung steht jedem der Gesellschafter zu.

**Grätz**, den 17. Sept. 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

a) **bei Nr. 99:**
daß die von dem Kaufmann **Simon Cohn in Samotschin** für seine Handelsniederlassung zu **Samotschin** geführte Firma

**„Simon Cohn"**

durch Kaufvertrag auf den Kaufmann **Chaskel Salomon** aus **Mogilno** jetzt in **Samotschin** übergegangen ist;

b) **unter Nr. 234:**
die Firma: **Simon Cohn Nachfolger**, mit dem Sitze in **Samotschin** und als deren Inhaber der Kaufmann **Chaskel Salomon** aus **Mogilno** jetzt in **Samotschin**.

(Akten über das Firmenregister Band XIII. Seite 152).

**Schneidemühl**, den 14. September 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Offenes Ersuchen.

Der Arbeiter **Johann Reimann** aus Jakobsdorf b. Falkenberg O./S. soll in der Strafsache gegen den Schuhmachermeister **August Krause** aus Schmiegel wegen Raubes als Zeuge vernommen werden.

Es wird ersucht, seinen Aufenthalt mitzutheilen. I. K. 35/83.

**Lissa**, den 17. Septbr. 1883.

Staats-Anwaltschaft bei dem Königlichen Landgericht.

## Bekanntmachung.

Nach § 3 des Statuts der hiesigen städtischen Sparkasse vom 2. Mai / 30. Mai 1873 kann die Annahme von Sparkassen-Einlagen von mehr als 150 Mark von besonders zu vereinbarenden Bedingungen abhängig gemacht werden, so daß namentlich auch der bei derartigen Einzahlungen zu gewährende Zinssatz nach § 4 des Statutennachtrages vom 10. März / 9. April 1876 der jedesmaligen Vereinbarung vorbehalten bleibt.

Auf Grund dieser Bestimmung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. April 1884 ab für Einlagen im Gesammtbetrage von mehr als 300 Mark nur 3½ Prozent Zinsen gewährt werden sollen.

Denjenigen Inhabern solcher Einlagen, welche sich dieser Festsetzung **nicht** unterwerfen wollen, wird ihr Guthaben auf Grund der §§ 3 und 7 Absatz 2 des Statuts hierdurch zur Baarzahlung am 1 April 1884 gekündigt.

Sollten einzelne derselben ihre Einlagen trotz der Herabsetzung des Zinsfußes der Sparkasse **belassen** wollen, so wird der entsprechenden Anzeige bis 1. März 1884 entgegengesehen.

**Bromberg**, den 10. Sept. 1883.

**Der Magistrat.**
**Bachmann.**

**Freitag den 21. Septbr. cr.,** Vorm. 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

verschiedenes Mobiliar und Nähmaschinen

zwangsweise versteigern.

**Schoepe,**
Gerichtsvollzieher in Posen.

Am 21. September 1883, Vorm. 10½ Uhr, werde ich in dem Hause Mühlenstraße Nr. 26 im Hofe

verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefeln, so wie einen **Hühnerhund**

öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern. **Otto**, Gerichtsvollzieher.

1 kleine Wirthsch. v. 50 bis 100 Morg., m. gut. Wohnh. w. z. pacht. ges. Gefl. Offerten erbittet man unter A K. Sczelesewo b. Gonsawa.

Gesetzlich geschützt!
**Harmoni Flütes.**
Kein Spielzeug.

Ein Instrument für Damen und Herren, leicht erlernbar, in der feinsten Gesellschaft zum Solovortrag zu gebrauchen. Das Instrument ist elegant in Mahagoniholz gearbeitet, hat 3 Oktaven Umfang mit 20 Tönen u. 2 Bässen. Preis pro Instrument M. 9 gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
**Société-Musicale Neumann.**
Berlin, Friedrichstraße 100.

Einen noch gut erhaltenen
**Federwagen,**
ein- auch zweispännig zu fahren, ein Paar **Sielengeschirre**, sowie einen **Arbeitswagen** verkauft
**Brenig**. Schützenstr. 24. II.

**Neuen Astrach. Caviar,**
**Elbinger Neunaugen,**
**Matjes-Heringe,**
**echten Holl. Käse**
empfiehlt
**J. N. Leitgeber.**

## Eigene Fischerei,

| | |
|---|---|
| ff. Bücklinge pr. Postkiste . . . | 3,50 |
| große Speckflundern pr. Kiste . | 3,00 |
| Rauchdorsch pr. Kiste . . . . . . | 2,20 |

franco gegen Nachnahme.
Fischerei, Räucherei und Muschel-Züchterei
**Chr. C. Nielsen, Apenrade**
a. d. Ostsee

Eine kleine gute Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen St. Martin 64, Parterre.

## Danksagung.

Lange Zeit litt meine Frau an so heftigen rheumatischen Kopfschmerzen, daß sie Nächte hindurch die Augen nicht zumachen und sich der hellen Schmerzensschreie nicht enthalten konnte. Dank der Anwendung des Szitnick'schen Gicht- und Rheumatismuspflasters*) ist meine Frau wieder vollständig gesund.

Dombrowken (Kr. Johannisberg).
**A. Tiedemann.**
Gastwirth.

*) Vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker **Kirschstein.**

**Eine gebrauchte Gaskrone** wird zu kaufen ges. L. A. postlag.

# Posen-Creuzburger Eisenbahn.

**Vom 1. Oktober d. J. ab**

wird für Sendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Malz- und Mühlenfabrikaten, welche auf der diesseitigen Bahn in **Posen** und nach den Dispositionen der Versender oder Empfänger bahnseitig zu entladen sind, soweit Raum vorhanden,

**gebührenfreie Lagerung**

bis zu einer Frist von 14 Tagen gewährt. Ueber die besonderen Bedingungen für die Lagerung giebt unsere Ober-Güter-Verwaltung und die Güter-Expedition Posen P. C. Auskunft.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß vom gleichen Termin ab die direkten Getreidefrachtsätze von den südlich Jarotschin gelegenen Stationen der Oels-Gnesner-Eisenbahn nach Posen P. C. um 3 M. pro Wagen **niedriger** sind, als nach Posen O. S. E.

**Direction.**

**Carl Ribbeck, Weingroßhandlung,**
empfiehlt, vom Lager des Hauses **H. & C. Balaresque, Bordeaux,** alte, gut abgelagerte

Bordeauxweine

von 1 M. pro Fl. excl. an.

**In Oxhoftgebinden (ca. 300 Fl. enthaltend)**
entsprechend billiger.

Posen, Friedrichsstr. 22.

**Preuß. Loose 1. Kl. kaufen das Viertel à 33 M.,**
welcher Betrag durch Postauftrag entnommen werden kann
Borchardt Gebrüder, Berlin W. Friedrichstr. 61.

**Fabrikkartoffel**
kauft franco Bahnstationen
**M. Werner,**
Friedrichsstr. 5.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
**Möbelwagen**
zu kaufen gesucht.
Offerten sub **Z. 87** postlagernd Inowrazlaw erbeten.

**Während der Ziehzeit stehen Roll- u. Federwagen z. Benutz. Breslauerstr. 31.**

**Vorzügliche Kapitalanlage.**
Von einem großen, soliden Geschäftsunternehmen, das seit 2 Jahren besteht und das bei voller Sicherheit für das Grundkapital sehr gute Dividenden abwirft, sind Aktien mit 10% Agio pr. 1. Oktober cr. abzulassen. Näheres auf briefliche Anfragen durch **J. O. Bloch in Herischdorf b. Warmbrunn in Schlesien.**

**21,000 Mark**
werden zur 2. Stelle auf ein hiesiges umfangreiches sehr rentabl. Grundstück gesucht.
Offerten werden unter **S. 36** an die Exp. d. Posn. Ztg. erbeten.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer, Straßburg,** heilt Bettnässen, Pollut., Impot., Periodenstörung.

**Trunksucht,**
der Glücksstörer unzähliger Familien, ist heilbar. **„Ihre Arzenei hat wirklich Wunder gewirkt, lange hatte ich mir schon vorgenommen, Ihnen im Namen der jetzt glücklichen Familie zu danken** u. s. w.", schreibt Frau P. i. V. vor Kurzem. Wem an Erlangung dieses ganz vorzüglichen Mittels zur Beseitigung der Trunksucht liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen.)

**Veraltete Syphilis,**
**Bettnässen** u. Nervenschwäche heilt **Dr. Hirsch,** Berlin, **Kochstr. 63, briefliche Konsult. u. Besorgung d. Medikam.** 10 Mk. (Recept 5 Mk.)

**Specialarzt**
**Dr. med. Meyer,**
**Berlin, Leipzigerstr. 91,**
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

**Med. Dr. Bisenz**
**Wien I.,** Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.). Preis 1 Mk.

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.



**Griechische Weine**
1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin.
Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 19 M. 50 Pf.
1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen herb und süss. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.
**J. F. Menzer,**
Ritter d. K. Griech. Erlöserordens,
Neckargemünd.

Als **Damenschneiderin** empfiehlt sich **Selma Radt**, Wronkerstr. 12, II.

Ein, event. auch zwei Schüler resp. Schülerinnen finden in einer Beamtenfamilie, welche in dem schönsten Theile der Oberstadt eine geräumige Wohnung mit großem Garten innehat, freundliche Aufnahme. Beaufsichtigung und Nachhilfe bei Anfertigung der Schularbeiten, Benutzung eines neuen Pianinos und gute Kost wird zugesichert. Offerten sub O. K. postlagernd hier erbeten.

Eine Beamtenwittwe, welche die schriftlichen Arbeiten kontrolliren kann, sucht zu solidem Preise 1 bis 2 jüngere Kinder in Pension.
Gefäll. Offerten unter Nr. 99 der Pos. Zeit. erbeten.

Ein Sextaner oder Quintaner findet mütterliche Aufnahme wie auch Nachhilfe in Schularbeiten vom 1. Okt. unter bescheidenen Bedingungen bei **B. Wegner** im Alumnatsgebäude.

**Wohnungen**
für 66 bis 90 Thlr. zu vermiethen.
Schützenstraße 24. **Fiebig.**

**Judenstraße 22**
sind Parterre und in der 3. Etage Wohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst bei der Haushälterin.

**Ein Zimmer,**
freundl. u. unmöbl., im ob. Stadtth. v. 1 Herrn ges. Off. u. **S.** an die Exp. d. Posn. Ztg.

Paulistr. 2 eine Parterrewohnung von 2 od. 3 Zim. u. Küche zu verm.

1—2 Zimmer zur Schule Michaeli gesucht. N. M. postlag. Posen.

Sandstr. 8 sind wegen Versetzung eine große Wohnung und auch Mittelwohnungen billig zu vermiethen.

E. kl. möbl. Zimmer m. sep. Eingang, in der Nähe der Wilhelmsstr. wird ges. bis 1. Okt. Adr. erb. M. 100 postlagernd.

St. Martin 32 eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu verm.

5 Zimmer nebst Zubehör im 1. Stock miethsfrei.
**J. N. Leitgeber.**

Ein möbl. Zimmer nach vorn heraus mit sep. Eingang Neuestraße 11, 3 Tr. billig zu vermiethen.

# Die ordentliche Generalversammlung

der unterzeichneten Bank pro 1882/3 findet statt

**am 28. September cr., um 12 Uhr Vormittags, im Saale des Grand Hotel de France zu Posen,**

zu welcher die Herren Aktionäre hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Eintrittskarten nebst jährlichem Geschäftsbericht schon vom 26. ab im Bankbureau in Empfang genommen werden können.

Tagesordnung:

Die im § 29 der Statuten vorgesehenen Angelegenheiten.

**Bank für Landwirthschaft und Industrie**
**Kwilecki, Potocki & Co.**
**Der Aufsichtsrath.**
von Wolniewicz.

**Brauer-Akademie in Worms.**
Beginn des Winter-Cursus am 1. Nov. — Programme und Berichte zu erhalten durch die Direktion:
**Dr. Schneider.**

**Reparatur-Werkstatt**
für
**Nähmaschinen aller Systeme.**
**Schnelle Bedienung.**
**Solide Ausführung.**
**Genau passende Ersatztheile und Nadeln zu den Original Singer-Nähmaschinen sind ausschließlich bei meiner Firma zu haben.**
**G. Neidlinger, Wilhelmsstraße 27.**

Die vollständig renovirten Restaurations-Keller zum
**Fürst Blücher in Liegnitz,**
**Ring- und Bäckerstraßen-Ecke,**
größtes Lokal am Orte, 11 Fenster Front, in bester Lage, vis-à-vis dem Theater, sollen p. 1. Okt. oder später verpachtet werden. Tüchtige, mit der Branche vertraute Reflektanten wollen sich an die Unterzeichneten wenden.
**Liegnitz.** **Burghardt u. Liers.**

1 od. 2 unmöbl. Z. vornh. s. z. verm. Bergstr. 15, II.

Breitestr. 23 ein Laden zu vermiethen vom 1. Oktober.

Bäckerstr. 10 sind vom 1. Oktober möblirte Zimmer Parterre zu vermiethen.

**Breitestr. 4**
eine Wohnung im II. Stock zu v.
**Louis Elkeles.**

**Durch Zufall**
sind Wronkerplatz 6 im II. Stock zwei hübsche Mittelwohnungen zu verm.
**J. Emmerich.**

**Halbdorfstraße 39**
ist die Eckwohnung in der 3. Etage, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Entrée und Nebengelaß, sowie eine Souterrainwohnung von 2 Zimm. und Küche v. 1. Oktober cr. z. v.

**Mühlenstr. 27**
ist in erster Etage eine Wohnung von 5 Piecen, Bedientenzimmer und sonstiges Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermiethen.

**Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet ist versetzungsh. vom 1. Oktbr. Halbdorfstr. 15, 2. Etage, zu vermiethen.**

Louisenstr. 13, 1. Etage 4 Z., K. u. Nebeng. zu verm. Näh. Paulistr. 4, Part., l.

**Kleine Gerberstraße 9**
ist eine mittlere Wohnung zu vermiethen.

St. Martin 69 sind zum Oktober im 2. Stock 3 Zimmer, Mädchenst., Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

In Folge Versetzung wird zum 1. Oktober eine Wohnung, bestehend aus drei geräumigen Stuben nebst Zubehör, **Halbdorfstraße Nr. 31,** 2 Trepp. l., frei. Preis 180 Thlr.

Ein hochfein **möblirtes Zimmer** nebst Burschengel. ist billig zu verm. Weiteres b. Wirth **Markt Nr. 77,** gegenüber der Hauptwache.

**Louisenstraße Nr. 20**
ist die in der 3. Etage liegende, aus 6 Wohnzimmern, Badezimmer und vielem Nebengelaß bestehende, bisher von Herrn Hauptmann v. Jagwitz innegehabte Wohnung bald z. verm.

Graben 20 sind vom 1. Okt. cr größere und kleinere Wohn. z. v.

**Lindenstraße 6,**
1. Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, vom 1. Oktober zu verm. Zu besichtigen Nachmittags von 4 Uhr.

**Gut möblirte Zimmer zu verm. Breslauerstr. 31, I.**

**St. Martin 18**
ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchenstube u. Nebengelaß II. Et. per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfahren I. Et. links.

**Eine ordentliche Köchin**
wird per 1. Oktober verlangt. Friedrichstraße 28, 2. Etage.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit beendet hat, der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meinem Manufakturwaaren-, Wäsche und Damen-Konfektionsgeschäft per 1. Oktober cr. Stellung.
**Herrmann Lubinski.**

**Eine jüdische Wirthschafterin**
wird per sofort ges. Off. u. L. 100 Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann sucht Stellung als Lehrling in einem Comtoir. Offerten sub A. Z. 17 postlagernd.

Eine ehrliche deutsch und poln. sprech. Frau s. Bedien.
**J. Szymańska,** Friedrichsstr. 11

Für ein größeres
**Modewaaren-, Tuch-, Damen- und Herren-Confections-Geschäft**
in einer größeren Stadt Oberschlesiens wird ein tüchtiger, selbstständiger
**Verkäufer und Decorateur**
von schönem Aeußeren, der gut polnisch sprechen kann und
**ein Lehrling oder Volontair**
per 1. Oktober gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse u. Gehaltsanspruch sind an **Haasenstein & Vogler, Breslau** unter **H. 24130** zu richten.

**Einen Lehrling**
sofort oder zum 1. Oktober sucht
**Karl Peiser,**
Musikalienhandlung.

Eine altrenommirte
**Exportbrauerei Bayerns**
sucht für Posen und Umgegend eine
**tüchtige Vertretung.**
Prima-Referenzen erforderlich. — Off. unter **F. N 87** an **Rud. Mosse, Berlin W**, Friedrichstraße Nr. 66 erbeten.

## Telegramm.

Die

# Original Singer Nähmaschinen

empfingen wieder auf der internationalen

**Weltausstellung zu Amsterdam**

den

**Höchsten Preis**

das

**Ehren-Diplom**

wodurch auf's Neue die Vorzüge und Unübertrefflichkeit der Original Singer Maschinen bestätigt werden, insbesondere gegenüber den von anderen Fabrikanten ausgestellten, meistens als „Singer", „Singer's System" oder dergl. ausgebotenen Nachahmungen, die theils nur zweite und dritte Preise (goldene und silberne Medaille), theils noch geringere oder gar keine Auszeichnung erhielten.

**G. Neidlinger, Wilhelmsstrasse 27.**

---

Bei der **Auflösung** meines

# Möbel- u. Spiegelgeschäfts

habe ich folgende Artikel ganz besonders im Preise reduzirt:

**Flügel und Pianino's**

aus den besten Fabriken,

**Möbelstoffe,**

**Teppiche,**

**Rouleaux,**

**Parquets,**

**Gas- und Petroleum-kronen.**

**S. J. Mendelsohn.**

---

**Frauenschutz. Posen.**

Conceff Gewerbeschule und Seminar für Handarbeitslehrerinnen. Per Oktober Eröffnung von Lehrkursen in:

**Buchführung,**
**Schneiderei,**
**Wäsche,**
**Maschine,**
**Putz,**
**Handarbeit.**

Desgl. machen wir besonders aufmerksam auf die neu eingeführten Kurse in **Glanzplätten** und die der **Kunstschule** für alle feineren **Handarbeiten**, umfassend: Weiß- und Buntstickerei, Klöppel- und Spitzenarbeiten, Kunststopfen 2c.

Die Lehrkurse zur Ausbildung von Handarbeits-Lehrerinnen beginnen per 1. Oktober für die Maiprüfung k. Js.

Unser bedeutend vergrößertes **Pensionat** bringen gleichzeitig in empfehlende Erinnerung (engl. und französische Conversation. Klavierbenutzung.)

Anmeldung und Aufnahme von Schülerinnen und Pensionärinnen nehmen jederzeit entgegen in der neuen Wohnung

**St. Martin 2, II.**

Die Vorsteherinnen
**E. Koebke & A. Krase.**

NB. Auf Wunsch Privatkurse in Handarbeit mit engl. oder franz. Conversation.

---

**Eine tüchtige Landwirthin**

sucht mit ein. Anhang bei kleinem Geh. dauernde Stellung. Off. **W. W.** postlagernd Dölitz.

---

Vom 1. Jan. oder April 84 suche ich eine Administration resp. Oberinspectorstelle, am liebsten auf Reinertragsantheil. Gefl. Off. a. d. Exp der Pos. Ztg. erbeten.

---

**Cand. phil. ev. Conf., Hauslehrer,**

sucht per Oktober anderw. Engag. Adr. sub P. S. 444 Exped. d. Bl.

---

Für mein **Olg.- u. Pap.-Gesch.** suche 1 **tücht.**, d. **poln. Spr.** mächt., moral. erz. j. M. als Verk., der sich auch außerh. des **Gesch.** für dasselbe nützl. zu mach. verst.

Nur **schriftl.** Off. bef. A. Jahncke, Bromberg, Schweizerthal.

---

**Ein junger Mann**

findet per 1. Oktbr. Stellung bei

**Eduard Rosenberg.**

Speditions-Geschäft. Inowrazlaw.

---

Für mein Destillations-, Colonial-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche pr. sofort oder 1. Oktober c. einen tüchtigen und soliden

**jungen Commis.**

Persönliche Vorstellung bevorzugt.
Ferner suche noch

**einen kräftigen Lehrling**

zum baldigen Antritt.

**D. Lessner,**

vorm. **Kaskel Heldt. Miloslaw.**

---

Für unser Tuch-, Manufaktur- und Baumwollgeschäft suchen wir per 15. Nov. resp. 1. Dezember **e. gew. j. Mann,** w. d. polnischen Spr. mächtig ist. Zeugnißabschrift erwünscht.

**Gebr. Steinberg, Czarnikau.**

---

**Zuckersüße ungarische Kur- u. Tafelweintrauben**

empfängt täglich frisch

**Moritz Briske Wwe.,**
Krämerstr. 12.

---

Heute Abend

**Stettiner Fische.**

Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 12.

---

Versetzungsh. billig zu verk. div. eleg. Möbel, Sammet, Gobilin, vortreffl. Porz.- und Glasküchengeräthe 2c. Näh. Bäckerstr. 23, 1. Et. links, 10 bis 12 Uhr.

---

Für ein Eisenwaarengeschäft in Lódź (Polen) wird ein mit der Branche, sowie Buchführung vertrauter

**junger Mann**

bei freier Station und 400—600 M. Salair gewünscht.

Schriftliche Meldungen abzugeben bei **S. J. Auerbach** in Posen.

---

Eine leistungsfähige **Cigarrenfabrik** Schlesiens **sucht** für die Provinz **Posen** einen tüchtigen

**Vertreter.**

Gefl. Off. erbeten sub **C. K. 41** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

Sofort oder per 1. Oktober findet

**ein unverheirath. tüchtiger Wirthschaftsbeamter,**

der polnisch spricht, Stellung. — Gehalt 450 Mark.

**Dom. Ostrowieczno**
bei Dolzig (Kreis Schrimm).

---

**Lohnender Verdienst.**

Durch den Verkauf von **in Deutschland gesetzlich gestatteten Loosen, welche bestimmt binnen 3 Jahren mit Treffern gezogen werden müssen,** können tüchtige Personen **lohnenden Verdienst** erwerben. Franco-Offerten sub 9400 an **Adolf Steiner, Annoncen-Expedition Hamburg.**

---

Für unser Eisen- und Kurzwaaren-, sowie Glas- und Porzellan-Geschäft suchen wir zum 1. oder 15. Oktober einen gut empfohlenen jungen Mann als Verkäufer. Nur solche wollen sich melden.

**R. Philipp u. Sohn, Filehne.**

---

Gesucht wird für Warschau

**eine Bonne,**

die der deutschen, polnischen und französ. Sprache mächtig und musikalisch sein muß. Meldungen nimmt Herr **Sperling,** Schifferstraße 15 entgegen.

---

In unserem Leinen- und Wäsche-Geschäft findet ein

**Haushälter**

per 1. Oktober Stellung.

**Reinstein & Simon,**
Markt 47.

---

**Einen Anschläger**

sucht

**Th. Klau,**
Thorstraße 16.

---

Ein 17jähriges anst. Mädchen, ausg. im Schneidern u. Maschinennähen, sucht sofort Stellung als

**Stubenmädchen.**

Adr. M. S. Sulmierzyce, postl.

---



# Stettin-Posener Dampfschleppschifffahrt.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir von **Stettin** nach **Posen** und den Zwischenstationen **Schwedt, Cüstrin, Landsberg, Schwerin, Birnbaum, Zirke, Wronke, Obornik** eine Dampfschleppschifffahrt eingerichtet haben und am Mittwoch den 19. cr. mit Annahme von Gütern in Stettin beginnen.

Der Transport erfolgt unter unseren Verschiffungsbedingungen, welche von uns und unseren Agenten gratis zu beziehen sind.

Nähere Auskunft ertheilen wir und unsere Agenten, in **Wronke**: Herr

**A. Schlom.**

Stettin, den 18. September 1883.

Herrmann & Co.

---



# Stettin-Posener Dampfschleppschifffahrt.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir von **Stettin** nach **Posen** und den Zwischenstationen **Schwedt, Küstrin, Landsberg, Schwerin, Birnbaum, Zirke, Wronke, Obornik** eine Dampfschleppschifffahrt eingerichtet haben, und am Mittwoch, den 19. cr. mit Annahme von Gütern in Stettin beginnen.

Der Transport erfolgt unter unseren Verschiffungsbedingungen, welche von uns und unseren Agenten **gratis** zu beziehen sind.

Nähere Auskunft ertheilen wir und unsere Agenten, in **Obornik** Herr

**Ed. Jankowski.**

Stettin, den 18. September 1883.

Herrmann & Co.

---

*Neue illustrierte Ausgabe von*

# Becker's Weltgeschichte

Dieselbe erscheint neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von Wilhelm Müller, Professor in Tübingen, mit zahlreichen instruktiven Illustrationen und Karten in 64 bis höchstens 66 Lieferungen (alle 2—3 Wochen eine Lieferung) zum Preise von nur

**40 Pfennig.**

Jede Ueberschreitung dieser Lieferungszahl ist unbedingt ausgeschlossen.

Wir empfehlen diese günstige Gelegenheit, eines der renommiertesten weltgeschichtlichen Werke (für Alt und Jung passend) in neuer illustrierter Ausgabe zu außergewöhnlich billigem Preise für die Hausbibliothek zu erwerben.

*Bestellungen nimmt entgegen*

**Louis Türk's Buchhandl., 4. Wilhelmsplatz 4.**

---

**Familien-Nachrichten.**

Am 13. d. M. starb auf seinem Gute Nowista bei Zechlau in Westpreußen unser guter braver Onkel, der Königl. Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer

**Julius Wittich.**

Diese traurige Nachricht allen seinen Freunden und Bekannten.

Targowa-Górka.

**C. Perkowski**
und Frau.

---

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Heute Morgen 9 Uhr entschlief nach nur eintägiger Krankheit, an Gehirnkrämpfen, unser lieber kleiner

**Ehrich,**

im Alter von 4 Monaten.

**Jules Jouanne u. Frau.**

Malinie, b. Pleschen, den 18. September 1883.

---

Da wir Posen verlassen und nach Obornik übersiedeln, so sagen wir hiermit alten lieben Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl.

**v. Zedtwitz** und Frau.

Posen, den 19. September 1883.

---

**Geld**-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

---

**Heiraths**-Vorschläge, große Anzahl, versendet verschloss. d. **Familien-Journal, Berlin, Friedrichstr. 218.** Retourporto 65 Pfg. erbet.

---

**Die erste Tanzstunde**

findet Donnerstag, den 20. d. Mts. statt.

Anmeldungen täglich im Tanzlehr-Institut Jesuiten- und Taubenstraßen-Ecke.

Direktor **Lipiński.**

---

**Bitte an edle Menschenfreunde!**

Ein Wirthschaftsbeamter, Familienvater, der 12 Jahre am Wangenkrebs gelitten und durch die mannigfachen Operationen fürchterlich entstellt ist, steht hilf- und mittellos da und geht dem bittersten Elend, vielleicht seinem Untergange entgegen, wenn nicht Menschenfreunde sich seiner annehmen und ihn unterstützen. Wir sprechen hiermit die ebenso herzliche als auch dringende Bitte sämmtlichen Landwirthen, Besitzern wie Beamten gegenüber aus, ihrem unglücklichen Fachgenossen eine kleine Freude zu bereiten, damit der Bedauernswerthe wieder neue Hoffnung schöpfe und an seinen Mitmenschen nicht verzweifle. Selbst die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Die Expedition ist gerne bereit, Beiträge anzunehmen.

---

# Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

---

**Schützen-Compagnie**

des Posener Landwehr-Vereins.

Sonntag, den 23. Sept. Nachmittags 5 Uhr, Schluß des Herbstschießens. 6 Uhr Preisvertheilung Wurstabendbrot und Tanzkränzchen im Schilling.

**Der Vorstand.**

---

**Simon,**

Friedrichsstraße 30.
Heut **delikate Eisbeine.**

---

Donnerstag, den 20. d. M. Eisbeine.

**M. Matuszewski,** Schulstr. 4.

---

Gustav Lachmann,

Friedrichsstraße 26.

Täglich **Hasenbraten, Gänsebraten, Flaki,** sowie jeden Montag und Donnerstag **Eisbeine.**

---

**Heute Eisbeine.**

Wolfschlucht,
Wilhelmsstraße Nr. 20,
**Stöhr.**

---

Heute **Donnerstag Eisbeine.**

**ff.!! Glas Bier.**

**St. Fiksiński,**
vorm. **F. W. Richter.**

---

Heute **Eisbeine.**

Sonnabend:

**Frische Wurst.**

**J. Kuhnke.**

---

**Eisbeine.**

Heute Eisbeine mit Sauerkohl und Erbspürée auch Meerrettig.

**Feldschloß-Bierhalle,**

St. Martin- und Mühlenstr.-Ecke.

---

**Lambert's Saal.**

Heute Donnerstag, den 20. Sept.:

**Einmaliges Concert**

von

**Felix Lohr,**

Zithervirtuos und Komponist auf der Schlag- und Streichzither, sowie auf dem Xylophon,

**unter Mitwirkung eines Streichquartetts.**

Anfang 8 Uhr.

Billets à 50 Pf. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Peiser** und in der Cigarren-Handlung des Herrn **Ulrici** (Wilhelmsplatz) zu haben.

Entrée an der Kasse 60 Pf.

---

**Stadt-Theater**
**in Posen.**

Sonnabend, den 22. Sept. 1883:

**Eröffnung der Saison**

bei festlich beleuchtetem Hause.

Fest-Ouvertüre.

**Clavigo.**

Trauerspiel von W. von Göthe.

Sonntag, den 23. Sept. 1883:

**Essex.**

Von Laube.

Dienstag, den 25. Sept. 1883:
Zum 1. Male:

**Aus der Großstadt.**

Schauspiel von Hugo Lubliner (Bürger).

---

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frl. Ida Behrend mit Hrn. Sigmund Sternheim in Berlin-Hannover. Frl. Anna Christoph mit Tapez. und Möbelh. Hermann Dittmann in Berlin. Frl. Annie Raphaelsky mit Hrn. Alexander Hahn in Berlin. Frl. Minna Kassel mit Kaufmann Arthur Salomon in Berlin. Frl. Margarethe Bergemann mit Staatsanwalt Emil Andersen in Berlin-Altona.

**Verehelicht:** Hr. Heinr. Kirchhoff mit Frl. Bertha Bock in Eilenburg. Baumstr. Edwin Friebus mit Frl. Anna Freudemann in Berlin. Hr. Willy Molenaar mit Frl. Maria von Beckerath in Krefeld. Hauptmann a. D. Karl Neesen mit Frl. Agnes von Gontard in Weimar.

**Gestorben:** Rentier Karl Schäfer in Berlin. Frl. Molly Mundt in Berlin. Frau Marie Hautscheck, geb. Weingart in Berlin. Ehem. Kaufmann Hugo Beuther in Berlin. Frau Louise Hoppe, geb. Tuchert in Berlin. Kaufmann Alexander Franz Weber in Berlin. Frau Agnes Lange, geb. Heydenreich in Potsdam. Frau Stabsarzt Rosalie Schacks, geb. Spener in Berlin. Kaufmann Herm. Röver in Neustadt a. R. Frau Karoline Wiechels, geb. Schläger in Bodenwerder.

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.